



# artenschutzbrief



www.artenschutzbrief.de

Seite 2	Malta: Leibwächter für Zugvögel
Seite 8	Schlag gegen den illegalen Vogelhandel
Seite 19	Italien: Wilderei in den Südalpen
Seite 28	Der Kuckuck: Vogel des Jahres 2008



© Komitee gegen den Vogelmord

## Leibwächter für Zugvögel:

Mit der Operation „Zugvogelschutzcamp“ konnte das Komitee im Herbst 2007 endlich ein deutliches Zeichen gegen die illegale Vogeljagd auf Malta setzen. 22 ehrenamtliche Vogelschützer überwachten tagsüber die Zugrouten und abends die Rastplätze der durchziehenden Tiere. Mehr über die Ergebnisse dieses Einsatzes und das Schicksal des auf Malta angeschossenen Schreiadlers „Sigmar“ erfahren Sie ab Seite 2.

## Vogel-Pflegestationen:

Angefahrne Ammern, vergiftete Rotmilane und halbverhungerte Eulenkinder – die Versorgung von Pechvögeln gehört zum Alltag in den vom Komitee unterstützten Pflegestationen in Italien, Malta, Deutschland und Bulgarien. Allein im Jahr 2007 wurden mehr als 4.500 Tiere aufgenommen. Um welche Arten es sich handelt, können Sie ab Seite 10 lesen.



© Komitee gegen den Vogelmord



© Komitee gegen den Vogelmord

## Wilderei in Norditalien:

Um Kontrollen durch Vogelschützer, Jagdaufseher und Polizisten zu entgehen, verlegen immer mehr Wilderer ihre Aktivitäten in umzäuntes Privatgelände. Netze und Fallen sind in den Hinterhöfen der Provinz Brescia keine Seltenheit mehr. Das Komitee hat gemeinsam mit der Forstpolizei eine sehr wirksame Strategie gegen den Vogelfang in Gärten entwickelt – wie es geht, lesen Sie ab Seite 19.

## Nestsuche im Kornfeld:

Jahrzehntelang waren sie ausgestorben, jetzt nisten wieder Wiesenweihen im Westen von NRW. Zum Brüten haben sich die Greifvögel allerdings eine gefährliche Bleibe ausgesucht: Kornfelder. Im Juli, wenn die Weihenküken noch in den Nestern sitzen, laufen bei den Bauern schon die Mähdrescher warm. Um die Tiere vor dem sicheren Tod durch die Erntemaschinen zu bewahren, sichern Mitarbeiter des Komitees die Brutplätze. Mehr dazu ab Seite 24.



© Komitee gegen den Vogelmord

## Der Kuckuck – Vogel des Jahres 2008:

Der Kuckuck gilt als Glücksbringer und gehört mit seinen Auftritten in Redewendungen und Liedern zu den bekanntesten heimischen Vogelarten. Seiner Beliebtheit als Frühlingsbote tut sein ungewöhnlicher Lebenswandel als Brutparasit dabei keinen Abbruch. Im Gegenteil: Der Kuckuck ist ein Paradebeispiel für die Evolution und hat eine faszinierende Biologie. Wissenswertes über das Leben dieses Zugvogels finden Sie ab Seite 28.



© NABU

## Artenschutzbrief Nr. 12

<b>Editorial</b>	<b>1</b>
<b>Zugvogeljagd auf Malta</b>	
Leibwächter für Zugvögel	2
Schreiadler Sigmar abgeschossen	7
<b>Betrug in großem Stil</b>	
Polizei beschlagnahmt 250 geschützte Vögel	8
<b>Von Pechvögeln und Unglücksrabben</b>	
Die Arbeit unserer Vogel-Pflegestationen	10
<b>Vogelschutzgebiete im Schwentinetal</b>	
Heimat für Eisvogel, Sumpfschrecke & Co.	13
<b>Vogelzugfahrplan</b>	
Welche Art kommt wann?	15
<b>Leimruten, Netze und Lockgeräte</b>	
Zugvogelschutz auf Zypern	16
<b>Spenden für den Vogelschutz</b>	17
<b>Zugvogeljagd in Italien</b>	
Fallenstatistik 2007	18
Vogelfang in Hinterhöfen	19
Provinz stoppt Jagdaufseher	22
<b>Zur Gänsejagd nach Argentinien</b>	
Proteste gegen deutsche Jagdtouristen	23
<b>Nestsuche im Kornfeld</b>	
Schutz der Wiesenweihe im Rheinland	24
<b>Frühlingsbote, Zugvogel und Schmarotzer</b>	
Der Kuckuck ist Vogel des Jahres 2008	28
<b>Kormorane in Gefahr</b>	
Wer Vögel abschießt, schützt keine Fische	30
<b>Vogeljagd in Frankreich</b>	
Ortolanfänger in Aquitanien aufgefliegen	31
Kampagne gegen Steinquetschfallen	31
<b>Heinsberg: Kornweihe abgeschossen</b>	32
<b>Bonn: Vogelfänger festgenommen</b>	32

Bonn, im April 2008

**Impressum**

**ARTENSCHUTZBRIEF Nr. 12 (2008)**  
**Mitteilungen des**  
**Komitees gegen den Vogelmord e.V.**

**Herausgeber:**

Komitee gegen den Vogelmord e.V.  
 Auf dem Dransdorfer Berg 98  
 53121 Bonn  
 Telefon 02 28 – 66 55 21  
 Telefax 02 28 – 66 52 80  
 Funktelefon 01 72 – 2 19 15 42  
 komitee@komitee.de  
 www.komitee.de  
 www.artenschutzbrief.de

**Vorsitzender:**

Heinz Schwarze

**Geschäftsführer:**

Alexander Heyd

**Redaktion:**

Axel Hirschfeld und Alexander Heyd

**Titelbild:**

Rauchschwalbe / © Jari Peltomaki

**Satz:** kipconcept GmbH, Bonn

**Druck:** Leppelt, Bonn

**ISSN:** 1619-1145

**Copyright April 2008:**

Komitee gegen den Vogelmord e.V.  
 Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder.  
 Für den Inhalt zeichnen die Autoren verantwortlich. Alle Beiträge/Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Autoren. Für unverlangt eingesandte Beiträge oder Bildmaterial übernehmen Herausgeber und Redaktion weder Haftung noch Gewähr. Wir behalten uns vor, Beiträge zu kürzen und/oder zu überarbeiten.

*Liebe Mitglieder und Förderer,  
 liebe Freunde,*

► *allen Kampagnen und Drohungen der EU zum Trotz ist Malta nach wie vor eine Art Bermuda-Dreieck für geschützte Zugvögel. Durch die vom Komitee im September 2007 mit 22 Teilnehmern durchgeführte Operation „Vogelschutzcamp“ konnten wir endlich ein deutliches Zeichen gegen die Wilderei und für einen besseren Vogelschutz auf der Mittelmeerinsel setzen. Mehr als 90 dokumentierte Schüsse auf geschützte Arten, der Fund von Hunderten illegalen Lockgeräten und zahlreiche von der Polizei eingeleitete Strafverfahren waren das Resultat dieses Einsatzes, der in Valetta und auch international für viel Wirbel sorgte. Trotz der alltäglichen Bedrohung und Belästigung durch schimpfende, beleidigende und Steine werfende Jäger, aufgeschlitzte Autoreifen und Querschläger behielten die Teams einen kühlen Kopf und leisteten hervorragende Arbeit. Nicht zuletzt das Schicksal des angeschossenen deutschen Schreiadlers „Sigmar“ führte dazu, daß europaweit Hunderte Tageszeitungen über „Sigmar the eagle“ und CABS – so die englische Abkürzung für Komitee gegen den Vogelmord – berichteten.*

*Allen Teilnehmern und den Helfern unserer maltesischen Partnerverbände International Animal Rescue und Nature Trust Malta möchte ich an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich für ihren Einsatz danken.*

*Aber auch aus Norditalien und unseren Vogelschutzprojekten in Deutschland gibt es zahlreiche Neuigkeiten. Besonders bemerkenswert finde ich den deutlichen Rückgang der illegalen Bogenfallen in unserem Einsatzgebiet in den italienischen Südalpen. In vielen Tälern, wo vor 10 Jahren noch Tausende illegaler Vogelfallen von unseren Aktivisten eingesammelt wurden, sind heute so gut wie keine Wilderer mehr aktiv. Ein schönes Ergebnis, das pro Jahr Tausenden Singvögeln das Leben rettet und zudem zeigt, daß Hartnäckigkeit und jahrzehntelanger Einsatz am Ende doch belohnt werden. ◀*

*Herzlichst  
 Ihr*



*Heinz Schwarze  
 1. Vorsitzender*

© Komitee gegen den Vogelmord



# ..... Leibwächter für Zugvögel

*Bericht vom Vogelschutzcamp 2007 auf Malta*

von Axel Hirschfeld



**Gerettet:** Diese angeschossene Rohrweihe wurde von der Polizei gefunden und in der Pflegestation unseres Partnerverbandes IAR eingeliefert.

So etwas hatten die bisher vor Feuerkraft und Selbstbewusstsein nur so strotzenden maltesischen Vogeljäger noch nicht erlebt. An die Tatsache, dass sich fast täglich Touristen über angeschossene Vögel, zu enge Käfige und Schüsse in der Nähe von Hotels oder Wanderwegen beschwerten, daran haben sie sich längst gewöhnt. Appelle von Ornithologen, Drohungen der EU und Protestaktionen im Internet – geschenkt. Dass jetzt aber Ausländer freiwillig und im Rahmen einer großangelegten Operation nach Malta kommen sollten, nur um sie – die sie hier geboren sind – davon abzuhalten, auf ihrer Insel geschützte Tiere zu töten, das konnten sie zuerst gar nicht glauben. Als das Gerücht von den 22 „Bird Guards“ (Vogel-Wächter) aus Deutschland, Italien und dem Vereinigten Königreich dann aber offiziell von der größten Tageszeitung der Insel bestätigt wurde, rieben sich viele Jäger verwundert die Augen. Ausgerechnet die Deutschen... „Denen werden wir es schon zeigen“, hieß es unisono. Aber Moment, da stand ja noch was in der Zeitung: Im selben Artikel war zu lesen, dass die Regierung beschlossen hatte, ihnen ihre Jagdzeit praktisch um die Hälfte zu kürzen. Das fanden die Jäger nicht mehr lustig, aber es stimmte. Umweltminister George Pullicino höchstpersönlich hatte verkündet, dass die Vogeljagd in diesem Herbst wegen der zahlreichen im vergangenen Jahr festgestellten Verstöße nun ab 15:00 Uhr grundsätzlich verboten sei. Jeder, der danach von der Polizei mit der Waffe im Gelände erwischt wurde, musste nun mit einer Bestrafung

► Um die maltesischen Wilderer daran zu hindern, weiter auf geschützte Zugvögel zu schießen, hat das Komitee gegen den Vogelmord im Herbst 2007 ein internationales Vogelschutzcamp auf der Mittelmeerinsel organisiert. Zehn Gruppen, bestehend aus erfahrenen Aktivisten und Ornithologen, waren vom 15. bis zum 23. September im Einsatz, um die Rastplätze der Zugvögel zu überwachen und illegale Abschüsse sofort an die Polizei zu melden. Die Aktion war die größte ihrer Art, die bisher auf Malta stattfand, und wurde in enger Zusammenarbeit mit der maltesischen Umweltpolizei und lokalen Umweltverbänden durchgeführt.



*Für viele Zugvögel – wie diesen Wespenbussard – ist Malta ein wichtiger Trittstein auf dem langen Weg über das Mittelmeer.*

rechnen. Die neue Regelung sollte am 15. September in Kraft treten, also genau an dem Tag, an dem auch die Komitee-Teams mit der Arbeit begannen. Ein Zufall? Wohl kaum, denn genau in dieser Zeit beginnt der Hauptdurchzug der bei den Wilderern besonders begehrten Weihen, Wespenbussarde, Falken und Adler. Damit die am Nachmittag ankommenden Greifvögel unbehelligt zu ihren Schlafplätzen an Land gelangen können, wurde die Jagd in dieser Zeit vorsichtshalber komplett untersagt.

### **Mit Ferngläsern gegen Schrotflinten**

Strategie des Komitee-Einsatzes war es, an der gesamten Westküste Maltas Beobachtergruppen zu postieren, deren Aufgabe es war, den Vogelzug zu erfassen und Brennpunkte illegaler Jagd zu kontrollieren. Zehn verschiedene Teams, bestehend aus zwei bis drei Freiwilligen, bekamen jeweils

*Wache in der Morgendämmerung: Komitee-„Bird Guards“ auf ihrem Posten.*



ein etwa 8 Quadratkilometer großes Gebiet zugewiesen, in dem sie den ganzen Tag über mit einem Mietwagen im Einsatz waren. Über ein ständig besetztes „Hauptquartier“ wurden die einzelnen Posten mit Informationen versorgt und alle besonderen Vorfälle von den Außenteams an die Zentrale gemeldet. Sobald Greifvögel und andere bei den Wilderern beliebte Arten – wie z. B. Bienenfresser – am Himmel zu sehen waren, beobachteten die Camp-Teilnehmer aufmerksam deren Route und die Geschehnisse am Boden. Größere Vogelschwärme sollten auf ihrem Weg über die Insel auch mit Autos begleitet, etwaige Ab-



*Die Teilnehmer des Malta-Vogelschutzcamps 2007 (von links nach rechts): Heinz Schwarze, Nicoletta Sica, Sergio Coen-Tanugi, Monica Lucchini, Bettina Volpe, Reinhard Orsakowsky, Willi Schuppert (kniend), Thomas Hellwig, Alexander Heyd, Rotraud Brunkhorst, Enrico Obermeier, Frank Bierkamp, Clarissa Knorr, Jan Gerdes, Jörg Lippert (sitzend), Toni Obermeier, David Conlin, Axel Hirschfeld, Karl-Heinz Kreutzer (kniend).*



*An manchen Durchzugtagen ist der Himmel über Malta voller Griffvögel – in diesem Fall Wespenbussarde.*

schüsse dokumentiert oder durch die eigene Präsenz verhindert werden.

Als am Morgen des ersten Einsatztages alle Gruppen an ihren Posten angekommen waren, hofften noch alle, dass sich die Jäger – von der Anwesenheit der Bird-Guards beeindruckt – an diesem Morgen zurückhalten würden. Vergebens. Kurz nach 8:00 Uhr meldete das vom Komitee im Nordwesten der Insel stationierte Team den Abschuss eines Wespenbussardes, der direkt vor ihren Augen erlegt wurde. Als die Vogelschützer anschließend laut rufend in Richtung des Schützen sprinteten, gab dieser Fersengeld und verlor bei seiner Flucht nacheinander den toten Greifvogel, seine Jacke, einen Patronengürtel mit 25

*Ende im Schrothagel: Dieser junge Wespenbussard wurde keine fünf Monate alt.*



© Tomi Muukkonen

Schuss Munition und eine Thermoskanne mit heißem Kakao. Polizisten, die den Tatort untersuchten, stellten später fest, dass der Täter besonders großkalibrige Schrote verwendete, die speziell für den Abschuss von Greifvögeln und Reihern hergestellt werden und deshalb auf Malta verboten sind.

Und auch in den folgenden Tagen liefen in der Einsatzzentrale des Komitees die Telefone heiß: Abschüsse von Rohrweihen, Turmfalken, Baumfalken, eines Kuckucks und eines Zwergadlers wurden beobachtet und der Polizei gemeldet, die gegen mindestens vier verdächtige Jäger Strafverfahren einleitete. Die maltesischen Tageszeitungen brachten Artikel über die ersten Resultate des Camps und auch der Westdeutsche Rundfunk sandte ein Fernseheteam, das die Aktion mehrere Tage lang begleitete.

### **Schrotkörner und aufgeschlitzte Reifen**

Angesichts des großen Medieninteresses und der ausnahmslos wohlwollenden Berichterstattung über das Vogelschutzcamp sah sich die maltesische Jägervereinigung FKNK zu einem medialen Gegenschlag genötigt. In einer Pressekonferenz bezeichnete Jägerpräsident Lino Farrugia am 17. September die Komitee-Aktivisten als Spione und verlangte sogar allen Ernstes, dass alle Malta-kritischen Ausländer umgehend des Landes verwiesen werden sollten. Auch wenn er mit diesen Forderungen weitgehend Spott erntete – die Mitglieder des Jagdverbandes hatten ihren Chef verstanden. Jäger, die in den ersten Tagen die Anwesenheit der Komitee-Aktivisten in ihren Revieren noch mehr oder weniger hilflos akzeptiert hatten, wurden plötzlich extrem aggressiv und versuchten die Vogelschützer zu vertreiben. Bis zum Ende des Camps kam es fortan täglich zu verbalen Entgleisungen, schwerer Nötigung durch bewaffnete Jäger, Steinwürfe auf Komitee-Fahrzeuge. In einem Fall wurden die Reifen eines Einsatzwagens zerstochen und sogar ein Schrotschuss auf zwei Komiteemitglieder abgegeben. Glücklicherweise wurden beide nur leicht am Arm bzw. Rücken verletzt und konnten nach kurzer Behandlung ihre Arbeit fortsetzen. Der

© Komitee g. d. Vogelward

Schütze, der die Vogelschützer zuvor noch laut beschimpft hatte, behauptete gegenüber der Polizei, er habe die Beobachter nicht gesehen und auf eine Wachtel gezielt. Wie auch immer es gewesen ist, von nun an berichteten die maltesischen Medien (Times, Independent) täglich über die Arbeit der „Bird Guards“ und kritisierten die Äußerungen der FKNK, die sich mit ihrem aggressiven Auftreten ins eigene Bein geschossen hatte.

In der Times of Malta erschien eine Karikatur, die einen verwirrten Jägerpräsidenten Farrugia beim Abschuss eines geschützten Fischadlers zeigt.



### Jagd auf „elektronische Lockvögel“

Trotz aller Widrigkeiten und Belästigungen blieben alle Teams wie geplant bis zum 23. September auf ihren Posten. Fazit des Einsatzes: Durch die offene Präsenz unserer Beobachter und die täglichen Kontrollen der Polizei konnte eine zwar unbekannte, jedoch mit Sicherheit bedeutende Zahl von Abschüssen verhindert werden. Innerhalb von 8 Tagen wurden zudem 95 Schüsse auf geschützte Arten gezählt und dokumentiert, darunter 18 Ab- bzw. Anschüsse von Greifvögeln, wie z. B. der Fall des in Deutschland beringten Schreiadlers „Sigmar“ (siehe Seite 7). Alle erhobenen Daten und Beweise wurden an die Polizei in Valetta weitergeleitet. Dort, wo Einsatzfahrzeuge angefordert wurden, waren die Beamten meist schnell vor Ort und kontrollierten die im Gebiet anwesenden Waffenträger. In mindestens vier Fällen gelang es, Wilderer zu identifizieren und Strafverfahren einzuleiten, die bei Manuskriptabgabe allerdings noch nicht abgeschlossen waren.



© Komitee g. d. Vogelmord

**Bei Anruf Jagdkontrolle:**  
Die vom Komitee zur Hilfe gerufenen Beamten der Umweltpolizei A.L.E. waren immer schnell vor Ort.

Ein zweiter Schwerpunkt bestand in der Dokumentation der illegalen Jagd auf Wachteln mit Hilfe elektronischer Lockanlagen. In der Erde vergraben und über eine Zeitschaltuhr mit einer Autobatterie verbunden, beginnen diese Maschinen nachts zwischen 1 und 2 Uhr zu „singen“ und locken so die in dieser Zeit über das Mittelmeer ziehenden Tiere in die Kornfelder. Dort werden sie am nächsten Morgen von Hunden aufgestöbert, deren Herrchen sofort das Feuer auf die erschöpften Zugvögel eröffnen. Auf einer Kontrollfläche von rund 40 Prozent der Insel wurden bei den nächtlichen Suchaktionen insgesamt 156 elektronische Lockgeräte für Wachteln ausfindig gemacht. Weil manche Maschinen nur zu bestimmten Zeiten laufen

**Die Blaumerle ist Maltas Wappenvogel – für Jäger und Vogelfänger kein Grund, die geschützten Singvögel zu schonen.**



© Komitee g. d. Vogelmord



*Max Farrugia von der International Animal Rescue mit einem angeschossenen Wespenbussard.*

© Komitee g. d. Vogelmond

und andere zeitweise ausgestellt sind, ist die tatsächliche Zahl der Geräte auf der untersuchten Fläche zweifellos höher – das Komitee rechnet mit 300 bis 500 illegalen Lockgeräten auf dem gesamten Archipel. An zwei Stellen wurden außerdem Netzfanganlagen entdeckt, in denen elektronisch erzeugte Rufe von Goldregenpfeifern zu hören waren. Eine Karte, auf der die Standorte von allen Anlagen genau eingezeichnet sind, wurde am letzten Einsatztag an die Polizei übergeben.

### **Ausblick für 2008**

Der Einsatz im Herbst 2007 – soviel ist klar – hat zahlreichen Zugvögeln das Leben gerettet und ist von der nichtjagenden Mehrheit der Malteser mit Dank und großem Interesse registriert worden. Zugleich wurde die maltesische Jagdlobby zutiefst verunsichert. Wie tief, das zeigte sich zuletzt im Februar 2008, als Unbekannte einen Brandanschlag auf drei Autos des Vogelschutzverbandes Birdlife Malta verübten. Kurz nachdem eine

Gruppe der Vogelschützer ihre Wagen frühmorgens am Rand des Schutzgebietes „Buskett Gardens“ geparkt hatten, gingen die Wagen der Vogelbeobachter in Flammen auf. Glücklicherweise wurde niemand ernsthaft verletzt, die Polizei ermittelt auf Hochtouren. Das Komitee hat Birdlife seine tiefe Bestürzung über den Vorfall mitgeteilt und eine restlose Aufklärung des heimtückischen Anschlages gefordert.

Die Planungen für die Komitee-Vogelschutzcamps im Jahr 2008 bleiben davon jedoch weitgehend unberührt. Angesichts der im Herbst 2007 erzielten Erfolge und der guten Zusammenarbeit mit den Partnern vor Ort, soll von nun an in jedem Jahr ein größeres Camp auf Malta organisiert werden. Auf einer Pressekonferenz kurz vor Ende des Einsatzes stellte Komiteevorsitzender Heinz Schwarze in Valetta klar: „Die Zugvögel, die auf Malta getötet werden, sind das gemeinsame Naturerbe aller Europäer. Jäger, die geschützte Arten schießen, müssen mit unserem langfristigen Widerstand rechnen.“ ◀



# Adler vom Himmel geschoss

Minister empört: Brandenburger Tier in Malta abgeschossen



## Sigmar Superstar

► Die Vogeljagd auf Malta konterkariert die Schutzbemühungen, die anderswo für bedrohte Arten unternommen werden. Das Schicksal des am 23. 9. 2007 abgeschossenen deutschen Schreiadlers „Sigmar“ steht beispielhaft für die Gefährdung von Zugvogelpopulationen durch illegale Jagd.

Geschlüpft Ende Juni in einem Horst in der Mark Brandenburg, wurde Sigmar im Juli 2007 von Ornithologen mit dem Ring Nr. CA007795 der Vogelwarte Hiddensee versehen. Anfang August machte er seine ersten Flugübungen um etwa einen Monat später seine erste große Reise in das afrikanische Winterquartier anzutreten. Doch dort sollte er niemals ankommen. Im Alter von kaum drei Monaten wurde er in der Nähe von Birzebugga (Malta) von einem unbekanntem Wilderer abgeschossen. Polizeibeamte fanden den schwer verletzten Adler und alarmierten unseren Partnerverband International Animal Rescue. Deren Chef setzte sich sofort mit dem Komitee in Bonn in Verbindung, gab die Ringnummer durch und bat um Hilfe. In einer aufwändigen Rettungsaktion organisierte das Komitee zusammen mit Vogelfreunden aus Malta den Transport in die Tierklinik der FU Berlin. Die Flugesellschaft Air Malta spendierte den Flug nach Deutschland, die maltesischen Behörden stellten die notwendigen Papiere aus und Komitee-Mitarbeiter transportierten Sigmar nachts vom Flughafen Frankfurt nach Berlin. Dort warteten im Morgengrauen Dutzende Kamerateams und Fotografen, um über das Schicksal des Zugvogels aus Brandenburg zu berichten. Selbst Bundesumweltminister Sigmar Gabriel ließ anfragen, wie sein Namensvetter die ersten Operationen überstanden hatte. Leider gelang es den Tierärzten nicht, den von zahlreichen Schrotkugeln getroffenen Vogel zu retten. Sigmar verstarb am 7. Dezember 2007 an den Folgen einer Infektion in einer der Schusswunden. ◀



**Adler wird operiert**  
Von OLAF WEHMANN  
In der Uckermark geboren, auf Malta vom Himmel geschossen! Gestern landete Schreiadler Sigmar (3 Monate alt) auf dem Tisch von Dr. Kerstin Müller (36). Die Tierärztin der Freien Universität Berlin (FU) untersuchte den äußerst seltenen Raubvogel: „Er hat zwei offene Brüche im linken Bein, sechs Schrotkugeln stecken im Körper. Wir müssen ihn am Montag operieren.“ Schreiadler sind Zugvögel, fliegen zum Überwintern ins südliche Afrika.



Sigmar in der Obhut von Tierärztin Kerstin Müller (r.) und Pflegerin Linda Wesenick. FOTO: DPA  
zur Naturblitz (Oberaus Sigmar wildert wor- und der tierärztlichen Versorgung ist Sigmar sehr gestresst, stand sei aber stabil. „Er zuzustehen“, sagt die Veterinärin. Damit der etwas abgem...

## Nach Hause im Flugzeug

artenschutzbrief 12 (2008)



# ..... Betrug in großem Stil

von Michael Wiehlpütz



© Markus Varesvuo / birdfoto.fi

► Viele Jahre lang hat ein Vogelhändler aus dem Münsterland die Nester bedrohter Vogelarten geplündert und deren Inhalt für viel Geld verkauft. Ausgerüstet mit einem Wohnmobil, in dem zuvor versteckte Brutmaschinen installiert wurden, führte der 58-jährige seine Raubzüge hauptsächlich in Skandinavien durch. Anschließend wurden die Tiere ins Münsterland geschmuggelt und von dort aus über das Internet verkauft.

*In freier Natur bedroht, im Internet teuer verkauft: Vermeintliche „Vogelfreunde“ legen viel Geld für begehrte Wildvögel, wie z. B. Neuntöter, auf den Tisch.*

## **Seeregenpfeifer für 100 Euro**

Um die geraubten Raritäten – u. a. Rot-schenkel, Goldregenpfeifer, Kiebitze, Tüpfelsumpfhühner und Wiedehopfe – unterzubringen, hatte Hermann T. den Garten hinter seinem Haus in eine riesige Menagerie mit Dutzenden Volieren und Käfigen umgestaltet. Gegenüber den Behörden erklärte er, bei den Tieren handle es sich um „Züchterfolge made in Metelen“ und erhielt so die für den Verkauf notwendigen Vermarktungsgenehmigungen. Sobald die Zucht amtlich bestätigt war, wurden die Tiere im Internet inseriert und verkauft. Die Preise der Vögel richteten sich nach ihrer Seltenheit und lagen zwischen 50 und 1.500 Euro pro Stück. Kontrollen der zuständigen deutschen Behörden, bei denen der Betrug aufgefliegen wäre, fanden jahrelang nicht statt. Selbst als T. im Juni 2004 von Beamten der norwegischen Polizei an der Grenze zu Finnland mit mehr als 100 frisch gewilderten Vogeleiern erwischt wurde, hielt es in Deutschland keine der von den Skandinaviern informierten

Behörden für nötig, die angebliche Vogelzucht in Metelen genauer zu überprüfen. Inzwischen schaltete der Verdächtige, der mittlerweile mit einem Bekannten eine Züchtergemeinschaft gegründet hatte, fast wöchentlich neue Verkaufsanzeigen. Selbst stark gefährdete und extrem schwer zu haltende Arten konnten geliefert werden. „Sie können Seeregenpfeifer von uns für 100,- EUR per Stück bekommen. Sie müssten mir nur mitteilen, wann Sie nach Metelen kommen wollen“, schrieb der Bekannte von T. im November 2005 an einen Interessenten.

## **Polizei beschlagnahmt 250 Vögel**

Neben Barem brachten die gefälschten Bruterfolge den beiden auch ein erhebliches Renommee in Züchterkreisen. So wurde ein Vortrag von T. über „Haltung und Zucht von Limikolen“ als Höhepunkt des 10. Niedersächsischen Cardueliden Stammtisches in Hannover angekündigt.

Bundesweit galt das Duo aus Metelen inzwischen als Experten für die Haltung und die Beschaffung seltener Watvögel. Eine Überprüfung der Zuchten durch die Behörden im Kreis Steinfurt fand weiterhin nicht statt. Am 23. Juni 2005 erstattete das Komitee gegen den Vogelmord Anzeige wegen Verdachts auf illegale Einfuhr und Handel mit bedrohten Tierarten beim Kölner Zollkriminalamt. Doch dort wurden die Ermittlungen mit dem Hinweis eingestellt, der Mann habe ja bereits in Norwegen eine Geldstrafe erhalten und sei deshalb schon für seinen Schmuggelversuch bestraft worden. Währenddessen boten die angeblichen Meisterzüchter weiter geschützte Vögel im Internet an (siehe Kasten).

Erst als im Jahr 2007 die Kriminalpolizei Steinfurt die Ermittlungen übernahm, kam Bewegung in den Fall. Nachdem T. und sein Bekannter im Sommer 2007 im Internet erneut zahlreiche Seltenheiten, darunter Regenpfeifer, Kampfläufer und Neuntöter, angeboten hatten, schlugen die Ermittler zu. Am 1. August rückten rund 25 Beamte des Landeskriminalamtes und der Kreispolizei Steinfurt aus, um die Wohnungen und Grundstücke der beiden Tierhändler zu durchsuchen. Dabei stießen die Polizisten auf zahlreiche große Volieren, gefüllt mit Hunderten artengeschützten Singvögeln. Da viele Tiere nicht oder falsch gekennzeichnet waren und weder T. noch sein Zuchtfreund in der Lage waren, die legale Herkunft der Raritäten nachzuweisen, wurden mehr als 250 Tiere von 20 verschiedenen Arten, darunter Seeschwalben, Stelzenläufer, Wasserramseln, Brachschwalben, Rotkopfwürger und sogar ein junger Wachtelkönig beschlagnahmt und in ein Artenschutzzentrum gebracht. In einer Tiefkühltruhe wurden zudem 20 gefrorene Wasservogelkadaver sowie mehrere Eier entdeckt und sichergestellt.

Den beiden Vogelhändlern droht nun eine mehrjährige Haftstrafe; gegen beide hat die Staatsanwaltschaft Münster Strafverfahren eingeleitet. Nach Schätzungen des Komitees hatten die beiden Verdächtigen zu diesem Zeitpunkt bereits seit mehr als fünf Jahren einen schwunghaften Han-



© Komitee g. d. Vogelmord

del mit seltenen Vögeln betrieben und dabei Hunderttausende von Euro eingenommen. Abgesetzt wurden die angeblich gezüchteten Seltenheiten fast ausschließlich über die Internet-Plattform Vogelnetzwerk.de, wo dubiose Händler und seriöse Züchter jedes Jahr Tausende europäische Vögel zum Verkauf anbieten, darunter auch immer wieder illegal beschaffte Tiere. ◀

**Raritäten im Radkasten:**  
Tierhändler T. schmuggelte Bruten samt Nestern in seinem umgebauten VW-Bus aus Skandinavien nach Deutschland.

## TIERFLOHMARKT

### Europ. Voegel

Biete: Tüpfelralen, Zwergtaucher, Säbelschnäbler, Flussregenpfeifer, Kampfläufer und Steinrötel abzugeben – alles Nachzuchten aus 04  
Datum: 21. 11. 2004 / 18:35 Uhr  
Ort: 48629 Metelen

### Europ. Voegel

Biete: Seeregenpfeifer, Flussregenpfeifer, Gr. Brachvogel und Goldregenpfeifer abzugeben  
Datum: 5. 11. 2005 / 16:12 Uhr  
Ort: 48629 Metelen

### Europ. Voegel

Biete: Limikolen abzugeben: eur. Kiebitz, eur. Spornkiebitz, eur. Stelzenläufer, Rotschenkel, Kampfläufer, Gr. Brachvögel, Wasserrallen, Goldregenpfeifer, Flussregenpfeifer, Seeregenpfeifer, Flusseeeschwalben und Zwergseeeschwalben.  
Datum: 14. 9. 2006 / 20:00 Uhr  
Ort: 48629 Metelen

### Europ. Voegel

Biete: eur. Kiebitze, eur. Spornkiebitze Naturbrut, Wasserrallen Naturbrut abzugeben  
Datum: 16. 9. 2006 / 17:58 Uhr  
Ort: 48629 Metelen

**Vermarktung in großem Stil:**

Verkaufsangebote des Vogelhändlers T. auf der Internetplattform „Vogelnetzwerk.de“.

# ...Von Pechvögeln und Unglücksraben

von Sabine von Imhoff-Rösener

► *Wieviele Vögel während eines Jahres bei unseren Einsätzen in Südeuropa gerettet werden, vermag keiner sicher zu sagen. Genaue Angaben und Zahlen gibt es dagegen aus den vier großen Auffangstationen für verletzte und hilflose Wildtiere, die das Komitee gegen den Vogelmord mit jährlich rund 20.000 Euro unterstützt. Deren Arbeit kann sich wahrlich sehen lassen, wie die Bilanz des Jahres 2007 zeigt.*



© Komitee g. d. Vogelmord

*Unersättliche Hungerleider: Singvogelküken verlangen von früh bis spät Aufmerksamkeit und Futter.*

## **Modena: Rotkehlchen, Rehe und Riesenschlangen**

Unser Partnerverband *Centro Soccorso Animali (CSA)* hat in Modena in den letzten sechs Jahren Italiens größtes Auffangzentrum für Wildtiere aufgebaut. Tierfreunde und Behörden bringen verletzte oder hilflose Tiere aus bis zu 300 km Entfernung in die Einrichtung, wo eine moderne Intensivstation sowie rund 150 Volieren und Gehege für die Patienten zur Verfügung stehen. Über die Notrufnummer 118 ist in der Provinz Modena das Zentrum rund um die Uhr erreichbar.

Im vergangenen Jahr konnten 2.148 Tiere aufgenommen werden. Den Großteil der Patienten bildeten die 1.546 eingelieferten Vögel. Fast alle während der Komitee-Vogelschutzcamps geretteten Singvögel aus Fallen und Netzen kommen nach Modena, ebenso wie von der Forstpolizei be-

schlaglammte Lockvögel. Auch Greife und Eulen, die unliebsame Bekanntschaft mit Glasscheiben, Stromleitungen und Autos gemacht haben, werden versorgt. Im Frühling bevölkern Küken von Reihern, Eulen, Schwalben, Meisen und anderen Singvögeln die Station. Auch echte Raritäten wie Wiesenweihen, Ziegenmelker, Stelzenläufer und Steinschmätzer konnten gepflegt und wieder in die Freiheit entlassen werden.

Darüber hinaus haben sich die Betreiber auf die Behandlung von Paarhufern spezialisiert. Im Jahr 2007 konnten 316 Rehe, Wildschweine und Rothirsche gesundgepflegt werden – fast alle waren Straßenopfer. Auch andere Säugetiere wie Siebenschläfer, Stachelschweine, Fledermäuse und sogar zwei Luchse wurden fachgerecht versorgt.



© Komitee g. d. Vogelmord

**Piero Milani vom Centro Fauna Selvatica in Modena mit einem verletzten Seidenreiher (links). Umwelterziehung: Schulklassen sind ein alltägliches Bild in Italiens größter Wildtierauffangstation (mitte), in der im Jahr 2007 auch 6 Bienenfresserküken erfolgreich aufgepäppelt wurden (rechts).**

Auch von den Behörden beschlagnahmte Exoten haben schon eine kurzfristige Unterkunft in Modena gefunden. Ein Strauß, 15 Papageien, eine Riesenpython

und zahlreiche südamerikanische Wasserschildkröten wurden im letzten Jahr untergebracht, bis sich eine artgerechte Bleibe für sie fand.

### Malta: Erste Hilfe für Jagdopfer

Singvögel, Greife, Reiher und Segler sind beliebte Zielscheiben maltesischer Jäger. Diejenigen, die mit einer Verletzung lebendig davongekommen sind und gefunden wurden, landen in der Vogelpflegestation unseres maltesischen Partnerverbandes *International Animal Rescue* (IAR). Im Jahr 2007 wurden in der Station 75 Tiere gepflegt. Von den insgesamt 67 Vögeln sind vor allem die vielen Wespenbussarde, Baumfalken, Rohrweihen, Grau-, Nacht- und Silberreiher hervorzuheben. Zudem wurden mehrere Singvögel eingeliefert – teils als Küken aus Nestern gefallen, aber auch von der Polizei beschlagnahmte Lockvögel wie z. B. eine Blaumerle, der Nationalvogel Maltas.

Prominentester Patient des letzten Jahres war Schreiadler „Sigmar“, der im September 2007 im Süden Maltas abgeschossen wurde (siehe Seite 7).

Die Auswilderungsquote bei den Jagdopfern ist wegen der meist schweren Verletzungen leider ziemlich gering; im vergangenen Jahr konnten nur 39 Vögel wieder in die Freiheit entlassen werden. Besser erging es den 5 Igel, zwei Nattern und der Viper, die allesamt schnell gesundet und wieder ausgewildert werden konnten.



© Komitee g. d. Vogelmord

**Vorläufiges Ende des Vogelzuges: Diese Mornellregenpfeifer wurden von der Polizei bei einem Vogelfänger beschlagnahmt und in die Pflegestation der IAR eingeliefert.**

### Kirchwald: 1.000 Vogelküken im Jahr

Die Wildvogelpflegestation Kirchwald, gelegen in der Eifel in Rheinland-Pfalz, hat ein Einzugsgebiet von Düsseldorf bis Frankfurt und von Aachen bis Kassel. Während im Herbst und Winter vor allem geschwächte Schwäne, Greifvögel, Eulen und Reiher versorgt werden müssen, herrscht im Frühling Streß pur. Fast 60 % der jährlich eingelieferten Vögel sind aus dem Nest gefallene Küken, die von früh bis spät Aufmerksamkeit, vor allem aber Futter verlangen. Im Akkord müssen dann Aberdutzende von Schnäbeln gestopft werden – und wenn man mit dem letzten fertig ist, bettelt der erste Vogel schon wieder lauthals.

Die 202 Amseln und 167 Meisen, die im vergangenen Jahr aufgepäppelt wurden, verteilen sich zum Glück auf das ganze Frühjahr. Richtig eng wird es, wenn die Mauerseglerküken geballt Mitte Juni eintreffen. Fast alle im Jahr 2007 großgezogenen 137 Segler waren gleichzeitig in der Station und haben für schlaflose Nächte beim Personal gesorgt.

Aber auch die Seltenheiten unter den insgesamt 1.671 gefiederten Gästen sind nennenswert. So konnten u. A. 19 Uhus, 12 Steinkäuze, 3 Wasserrallen und 2 Sumpfohreulen wieder freigelassen werden.



© Komitee g. d. Vogelmord

**Liebevolle Handaufzucht: Igelbabys sind extrem komplizierte Pfleglinge mit hohen Anforderungen an das Stationspersonal in Kirchwald (links). Minuten vor der Auswilderung: Diese jungen Steinkäuze haben es geschafft (rechts).**

Überregional bedeutsam ist inzwischen die Igelstation in Kirchwald, die nur mit der sehr großzügigen, zweckgebundenen Hilfe eines Komitee-Spenders auf ihre derzeitige Größe ausgebaut werden konnte. Im Spätherbst aufgefundene Stachelritzer, die unter 500 Gramm wiegen, erhalten

eine Wurmkur und werden gut gefüttert, bis sie ihr Idealgewicht für den Winterschlaf erreicht haben. Den verbringen sie in großen Spezialgehegen mit Unterschlupfmöglichkeiten, bis sie im zeitigen Frühjahr wieder ausgesetzt werden.

### Stara Zagora: Letzte Rettung für Adler und Störche



© Komitee g. d. Vogelmord

**Sakerfalke bei der Untersuchung im „Wildlife Rehabilitation Center“ von Green Balkans.**

Im Herzen Bulgariens hat unser Partnerverband *Green Balkans* sein „Wildlife Rehabilitation Center“ eingerichtet. In Stara Zagora werden vor allem bedrohte Großvögel wie Störche, Adler und Geier gepflegt, die meist als Küken aus Nestern gefallen sind oder Opfer von Straßenverkehr und Jägern wurden. So konnten im Jahr 2007 insgesamt 390 Vögel gesundgepflegt werden, darunter 67 Weißstörche, 4 Steinadler, 2 Mönchsgeier und 45 Waldohreulen. Auch echte

„Highlights“ der europäischen Vogelwelt – wie z. B. Schrei- und Kaiseradler – waren unfreiwillig zu Gast.

Gleichzeitig hat die Station auch mehrere Gehege mit in freier Natur nicht überlebensfähigen Pelikanen und Störchen, die hier ein Gnadenbrot bekommen. Ein Geierpäarchen kann ebenfalls nicht mehr freigelassen werden und brütet seit letztem Jahr erfolgreich in einer Großvoliere; die beiden großgezogenen Junggeier wurden in den Rhodopen an der Grenze zu Griechenland ausgewildert. ◀

#### Übersicht Pflgetiere Wildvogelpflegestation Kirchwald 2007

Mäusebussarde	53	Schleiereulen	22	andere Eulen	9	Laubsänger	4	andere Drosseln	28	andere Vögel	238
Sperber	12	Steinkäuze	12	Mauersegler	137	Zaunkönige	14	Finken	70	Igel	233
Turmfalken	85	Waldkäuze	27	Ringeltauben	79	Grasmücken	13	Sperlinge	131	Fledermäuse	13
andere Greifvögel	11	Sumpfohreulen	2	Schwalben	75	Meisen	167	Stare	28	Gesamtsumme	1.917
Spechte	51	Uhus	19	Hausrotschwänze	43	Amseln	202	Rabenvögel	139		

#### Übersicht Pflgetiere Auffangstation Stara Zagora/Bulgarien 2007

Steinadler	4	Schlangenadler	1	Uhus	8	Schwarzstörche	2	Pirole	11	Landschildkröten	6
Kaiseradler	1	andere Greifvögel	21	Waldohreulen	45	Mauersegler	24	andere		Gesamtsumme	390
Schreiadler	1	Schmutzgeier	5	Schleiereulen	22	Alpensegler	8	Singvögel	31		
Turmfalken	25	Mönchsgeier	2	andere Eulen	15	Schwalben	10	andere Vögel	21		
Mäusebussarde	49	andere Geier	4	Weißstörche	68	Finken	3	Säugetiere	3		

#### Übersicht Pflgetiere Centro Fauna Selvatica Modena/Italien 2007

Reiher	35	Schleiereulen	24	Feldlerchen	23	andere Drosseln	93	exotische Vögel	14	Reptilien	46
Enten und Gänse	57	Steinkäuze	29	Schwalben	56	Kernbeißer	18	Fledermäuse	32	Gesamtsumme	2.148
Mäusebussarde	52	andere Eulen	37	Heckenbraunellen	22	Buchfinken	51	Igel	121		
Turmfalken	52	Bienenfresser	16	Rotkehlchen	83	Erlenzeisige	42	Paarhufer	316		
andere Greifvögel	44	Wiedehopfe	3	Grasmücken	42	andere Finken	91	Siebenschläfer	9		
Spechte	12	Eisvogel	12	Meisen	64	andere heimische Vögel	445	Stachelschweine	8		
Zwergohreule	20	Mauersegler	68	Singdrosseln	41			andere Säugetiere	70		

# Laubfrosch, Eisvogel, ..... Sumpfschrecke und Co.

## Komitee-Schutzgebiete in Raisdorf entwickeln sich prächtig

von Heinz Schwarze

- Wenn Frösche laut um die Wette quaken, Eisvögel umtrieblich hin- und herhuschen, die Nachtigall ihr Lied anstimmt und ein ganzes Heer von Insekten die Blütenessel mit Leben erfüllt, dann weiß man, daß man etwas richtig gemacht hat. Die Raisdorfer Komitee-Schutzgebiete im Osten Schleswig-Holsteins haben sich von intensiv genutzten Karpfenteichen und monotonen Viehweiden zu einem Naturparadies entwickelt.

Die „Raisdorfer Krötenteiche“ – der westliche und älteste Teil der Komitee-Flächen – ist zu einer festen Heimat zahlreicher gefährdeter Tier- und Pflanzenarten geworden. Die in den 1980er Jahren gekauften Teiche bieten Moor- und Grasfröschen ebenso einen Laichplatz wie einer großen Erdkrötenpopulation. Eisvögel brüten in vier eigens dafür errichteten künstlichen Brutplätzen, ein Schellentenpaar zieht in jedem Jahr ihre Jungen ebenso wie Kanadagänse und zahlreiche Singvögel groß. Zum „Inventar“ des Teichgebietes gehört auch die Grüne Mosaikjungfer, eine vom Aussterben bedrohte Libelle, die zur Eiablage die nicht minder rare Krebschere benötigt und hier findet. Auch Wintergäste nutzen die Wasserflächen gerne, wie eine stattliche Menge von 230 Schnatterenten zeigt, der größten Ansammlung dieses Wasservogels in Schleswig-Holstein im Winter 2006/2007.

Aber langsam beginnen sich auch die erst in den vergangenen Jahren erworbenen Nachbarflächen zu mausern. In den neu gepflanzten Hecken brüteten im vergangenen Sommer bereits Grasmücken und Goldammern, die

erst im Jahr 2005 angelegten neuen Gewässer werden zunehmend von Fröschen, Molchen und Ringelnattern besiedelt.

Besonders erfreulich ist die Entwicklung der nur wenig östlich liegenden Schwentinewiesen. Hier hat das Komitee gegen den Vogelmord große Weideflächen in der Flußbaue der Schwentine gekauft und gemeinsam mit der Stiftung Naturschutz und der Gemeinde Raisdorf ein Schutzgebiet von 70 Hektar Größe geschaffen. Die im Jahr 2004 erfolgte Umstellung der konventionellen Landwirtschaft hin zu einer ökologisch orientierten Rinderhaltung zeigt schon heute echte Erfolge: Wo früher noch viel zu große Tierherden jeden Grashalm abgezupft haben, sorgen heute einige wenige Kühe für eine artenreiche Wiesenflora. Die Zahl der nachgewiesenen Pflanzenarten ist ebenso stark gestiegen wie die der Insekten. So hat sich der Bestand der gefährdeten Sumpfschrecke deutlich stabilisiert, immer mehr Libellen- und Schmetterlingsarten kehren in die Aue zurück.

*Die Komiteereservate in Schleswig-Holstein haben sich in 25 Jahren zu einem wertvollen Lebensraum für gefährdete Tier- und Pflanzenarten entwickelt.*

© Ernst-August Schulz



Das große Nahrungsangebot hat den Neuntöter auf den Plan gerufen, der seit einigen Jahren erfolgreich am Rande der Komiteeflächen brütet. Seeadler, Bekassinen und Gänsesäger, Schwirle, Rohrsänger und Schnäpper werden immer häufiger auf den Flächen beobachtet. In Jahrhunderte alten Eichen, in denen Kolonien von Fledermäusen hausen, brüten

Gartenrotschwänze und Grünspechte. Auch die Zunahme des Laubfrosches im Schwentinetal ist ein schöner Erfolg. Durch die Anlage neuer Wiesentümpel waren im Sommer 2007 so viele rufende Frösche zu zählen, wie nie zuvor. Und die in den 90er Jahren gepflanzten Apfelbäume haben im Herbst letzten Jahres das erste Mal gut getragen – die Ernte übernahmen Schwärme von Wacholderdrosseln, die über Wochen hinweg zeternd die fast 20.000 Quadratmeter große Obstwiese in Beschlag genommen hatten. ◀

## Generationentreffen am Krötenteich

Als 1984 die intensive Fischzuchtanlage am Ortsrand von Raisdorf zum Verkauf angeboten wurde, hatte der damalige Vorstand des Komitees gegen den Vogelmord die Gunst der Stunde erkannt und mit Geldern aus einer Erbschaft das Gebiet aufgekauft. Eine weise Entscheidung – davon konnten sich die damalige Komitee-Vizepräsidentin Dr. Inge Jaffke und der ehemalige Schatz-

meister Helmut Schlitte am 12. August 2007 vor Ort überzeugen.

Im Rahmen des Treffens führte der amtierende Komitee-Vorstand die angereisten Gründungsmitglieder des Vereins um das Schutzgebiet und erläuterte die neuesten Schutz- und Pflegemaßnahmen.



**Inspektion eines Lebenswerkes:**  
v.l. nach r.:  
**Ernst-August Schulz** von der  
**Naturschutzgruppe Raisdorf,**  
**Komiteepäsident Heinz Schwarze,**  
**die frühere Komitee-Vize-**  
**präsidentin Dr. Inge Jaffke,**  
**Geschäftsführer Alexander Heyd**  
**und der ehemalige Schatzmeister**  
**des Komitees, Helmut Schlitte.**

© Komitee g. d. Vogelmord

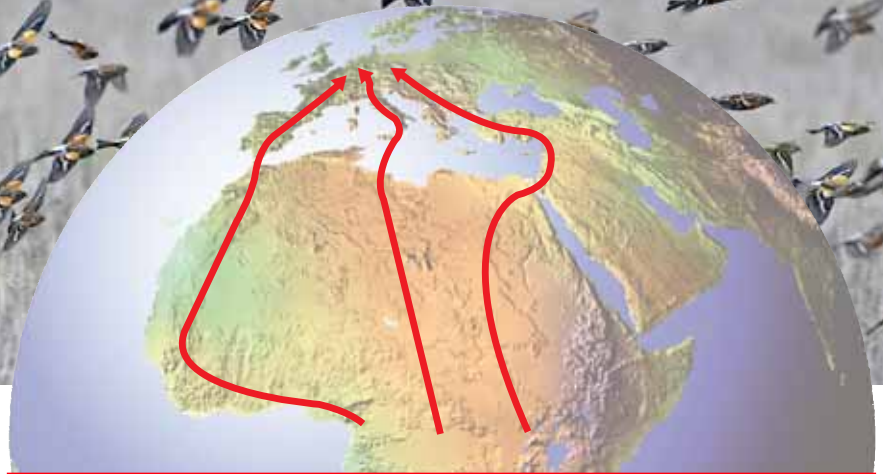


# Fahrplan für den Vogelzug .....

© Markus Varesvuo / birdfoto.fi

► Der Vogelzug ist ein Naturschauspiel, das die Menschen seit jeher fasziniert und beschäftigt. Alleine in Europa machen sich in jedem Herbst mehrere Milliarden Vögel auf die Reise, deren Hauptursache winterlicher Nahrungsmangel ist. Vögel, die auf eisfreie Biotope und Insekten angewiesen sind, ziehen im Herbst aus Nord- und Mitteleuropa ab in Richtung Süden. Rund ums Mittelmeer gibt es für sie die ersten Überwinterungsgebiete. Die meisten fliegen jedoch weiter in die tropischen Savannen Afrikas. Dabei legen nur wenige Gramm schwere Tiere – wohlgermerkt jedes Jahr – Strecken von mehreren Tausend Kilometern zurück, die sie über die Alpen, das Mittelmeer und die Sahara führen. In einem Vogelleben können so leicht Hunderttausend Kilometer und mehr zusammenkommen.

Dank der Ergebnisse der wissenschaftlichen Vogelberingung sind Zugwege und Lage der Winterquartiere der meisten Arten mittlerweile recht gut erforscht worden. Unser „Fahrplan Vogelzug“ zeigt, wo Kuckuck & Co die kalte Jahreszeit verbringen, wann sie wieder zu uns zurückkommen und wie lange sie zum Brüten bleiben. Rekordhalter in Sachen Langstrecke ist übrigens die europäische Küstenseeschwalbe, deren Winterquartier bis in die Antarktis reicht. Den Geschwindigkeitsrekord für Greifvögel hält eine (mit einem Sender bestückte) männliche Wiesenweihe, die die rund 1.200 km lange Strecke von Belgien ins spanische Bilbao an einem Tag bewältigte. ◀



Ankunft / Abflug				Arrival / Departure
Zug	Ankunft*	Art	Winterquartier	Abflug
KSZ	25.2.	Heidelerche	frz. Atlantikküste, westl. Mittelmeer	Anfang August
KSZ/MSZ	28.2.	Singdrossel	Westeuropa, Mittelmeerraum, Nordafrika	September/Oktober
KSZ/MSZ	1.3.	Kranich	Nordfrankreich und Extremadura (Spanien)	Oktober bis Dezember
KSZ	8.3.	Rotmilan	nördl. Mittelmeerraum, iberische Halbinsel	September
KSZ/MSZ	10.3.	Hausrotschwanz	Südeuropa, Nordafrika	2. Oktoberhälfte
LSZ	15.3.	Weißstorch	tropisches und südliches Afrika	Zweite Augusthälfte
KSZ/MSZ	18.3.	Zilpzalp	westl. Mittelmeerraum, Nordafrika	Ende September
LSZ	24.3.	Rauchschwalbe	Zentral- und Südafrika	August/September
KSZ/MSZ/LSZ	2.4.	Mönchsgrasmücke	Südengland, Mittelmeerraum, Nordafrika	Mitte/Ende September
LSZ	7.4.	Wendehals	Savannen in West- und Zentralafrika	ab Mitte August
LSZ	10.4.	Kampfläufer	Südhälfte Afrikas	Ende Juli
LSZ	12.4.	Küstenseeschwalbe	Antarktis, Küsten Südafrikas	ab Mitte August
LSZ	18.4.	Nachtigall	tropisches Afrika, Savannengebiete	Ende August
LSZ	20.4.	Kuckuck	u. a. Ostafrika, südlich des Äquators	Juli/August
LSZ	21.4.	Mauersegler	tropisches Afrika, Savannengebiete	Erste Augustwoche
LSZ	24.4.	Wiesenweihe	Afrika: Sahelzone	Anfang September
LSZ	25.4.	Turteltaube	Savannengürtel südlich der Sahara	Mitte/Ende August
LSZ	1.5.	Braunkehlchen	West- und Zentralafrika	Zweite Augusthälfte
LSZ	5.5.	Pirol	ostafrikanisches Hochland, Südafrika	August bis September
LSZ	7.5.	Grauschnäpper	West- und Südafrika	Juli bis September

\* durchschnittliche Ankunftszeit im Brutgebiet, Daten aus verschiedenen Untersuchungen  
LSZ = Langstreckenzug; MSZ = Mittelstreckenzug; KSZ = Kurzstreckenzug

# ..... Zugvogelschutz in der Levante

von Alexander Heyd

► Zypern ist für die Ostzieher unter den europäischen Zugvögeln ein günstiger „Schleichweg“. Anstatt entlang der libanesischen und ost-türkischen Mittelmeerküste zu ziehen, fliegen sie geradewegs von Israel über Zypern zur Südtürkei und sparen dabei gute 300 km Zugstrecke. Das wissen leider auch die Jäger und Vogelfänger auf der Mittelmeerinsel und stellen den gefiederten Gästen mit Schrot, Leim und Netzen nach.



© Munkkonen

**Mönchsgrasmücken sind begehrte Leckerbissen für viele Zyperer. Im Frühling und Herbst bekommt man die kleinen Zugvögel in Restaurants für 25 Euro serviert.**

Während überall in Europa der Vogelfang auf dem Rückzug ist, hat sich die Situation auf Zypern seit dem EU-Beitritt im Jahr 2004 noch einmal verschärft. Die Wilderei nimmt Jahr für Jahr weiter zu und der Handel mit den illegal getöteten Singvögeln in Metzgereien und Restaurants erlebt eine wahre Renaissance. Die Gründe hierfür sind vielfältig, doch der wichtigste sind die laschen Kontrollen durch die Behörden. Die Polizei fühlt sich in der Regel nicht zuständig, die Jagdaufsicht ist personell unterbesetzt und nicht besonders wirkungsvoll organisiert. Der Vogelfang ist vor allem entlang der südzypriischen Küste – dort wo die Vögel nach ihrem Flug über das Mittelmeer im Frühling „anlanden“ – weit verbreitet. Traditionell werden hier Leimruten in Büschen postiert, auf denen nahezu die gesamte Vogelfauna zu finden ist: Neben den

sehr begehrten Grasmücken bleiben alle Arten von Drosseln, Rotschwänzen und Schnäppern auf den heimtückischen Fallen kleben, aber auch Zwergohreulen, Turmfalken und selbst Kuckucke werden regelmäßig gefangen. Seit einigen Jahrzehnten ist die Verwendung von großen Netzen als sehr effektive Fangmethode hinzugekommen. Nicht selten finden sich an den Fangplätzen elektronische Lockanlagen, die die gesamte Nacht über mit Grasmückengesängen die Zugvögel anlocken. Die kleinen Sänger enden entweder direkt in der Pfanne oder werden eingekocht.

Schon seit dem Jahr 1999 führt das Komitee gegen den Vogelmord zusammen mit seinem italienischen Partnerverband LAC kleinere Zugvogelschutzeinsätze auf der Insel durch. Doch die überhandnehmende Wilderei macht einen größeren Einsatz sinnvoll – den wir nun durch freierwerbende Kräfte aus dem deutlich beruhigten Südtalien erstmals durchführen können. Vom 16. bis zum 27. 4. werden insgesamt 11 Vogelschützer aus Italien, Großbritannien, Israel und Deutschland auf die Suche nach Leimruten, Fangnetzen und elektronischen Lockanlagen gehen und in Restaurants, kleinen Lebensmittelgeschäften und Metzgereien nach illegal angebotenen Singvögeln Ausschau halten. Mit den Behörden ist in Vorgesprächen eine Kooperation vereinbart worden. Ziel ist es, die Wilderer an den von uns ausgemachten Fangplätzen in flagranti zu überführen und gegen Geschäfte, in denen Vögel verkauft werden, Strafverfahren einzuleiten.

Die Ergebnisse des Camps sollen in einem ausführlichen Bericht der EU-Kommission zur Kenntnis gegeben werden, damit auch auf internationaler Ebene – ähnlich wie bei der Jagd auf Malta – Druck auf die Regierung Zyperns aufgebaut werden kann. Wenn die Aktion erfolgreich verläuft, werden wir zukünftig regelmäßig Einsätze auf Zypern durchführen. ◀

## Milde Strafen für Falkenmassaker

Zwei Jäger, die am 5. Oktober 2007 im südzypriischen Akrotiri innerhalb weniger Stunden einen Schwarm von 52 Rotfußfalken abgeschossen hatten, sind mit einem blauen Auge davongekommen. Ein Gericht verurteilte sie Ende Februar 2008 zu sage und schreibe nur 1.250 Euro Geldstrafe! Sie hatten ausgesagt, lediglich vier der geschützten Falken geschossen zu haben, weil sie die Greife mit Turteltauben verwechselt hätten. Tatsächlich handelte es sich wohl um ein Zielschießen, denn die Jäger ließen ihre Opfer einfach liegen.

Das Massaker an den Rotfußfalken war der schwerste jemals bekannt gewordene Fall von Greifvogelverfolgung auf der Insel – die nach dem Gesetz mögliche Höchststrafe für derartige Taten liegt bei drei Jahren Gefängnis.

# Jagdverbot für Feldlerche, ..... Kiebitz & Co – Helfen Sie mit!

► Trotz unklarer oder akut bedrohter Bestände dürfen Jäger in der EU pro Jahr mehr als 100 Millionen Wildvögel, wie z.B. Feldlerchen, Kiebitze und Drosseln, ganz legal vom Himmel holen (siehe Artenschutzbrief Nr. 11). Mit der neuen Protestpostkarte des Komitees können Sie EU-Umweltkommissar Stavros Dimas direkt auffordern, ein sofortiges Jagdverbot für alle im Bestand bedrohten Vogelarten zu erlassen und die Nachhaltigkeit der Zugvogeljagd auf den Prüfstand zu stellen.

Die Postkarte und weitere Informationen über unsere Arbeit erhalten Sie kostenlos in unserer Geschäftsstelle. ◀



### Komitee gegen den Vogelmord e.V.

Auf dem Dransdorfer Berg 98 · D-53121 Bonn  
Tel. 02 28/66 55 21 · info@komitee.de · www.komitee.de

Beleg für den Kontoinhaber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Begünstigter

Komitee gegen den Vogelmord e.V.

Konto-Nr. des Begünstigten

42 000 000

bei (Kreditinstitut)

Deutsche Bank PGK Hamburg

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer

\* noch Verwendungszweck (nur für Begünstigten)

SPENDE

Kontoinhaber/Einzahler: Name

Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Bankleitzahl

Begünstigte/r: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

K o m i t e e g e g e n d e n V o g e l m o r d

Konto-Nr. des/der Begünstigten

Bankleitzahl

4 2 0 0 0 0 0 0

2 0 0 7 0 0 2 4

Kreditinstitut des/der Begünstigten

D e u t s c h e B a n k P G K H a m b u r g

Betrag: Euro, Cent

E U R

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des/der Überweisenden – (nur für Begünstigten)

S P E N D E

noch Verwendungszweck (a 27 Stellen)

Kontoinhaber/in; Einzahler/in: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. Kontoinhaber/in

1 9

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

# ..... Zugvogelschutzcamps 2007

**22.400 Fallen und Netze in Italien eingesammelt**



© Komitee g. d. Vogelmord

► Unsere Zugvogelschutzcamps auf den Mittelmeerinseln Ischia, Procida, Ponza und Sardinien sowie in den norditalienischen Alpen waren die bislang erfolgreichsten unserer 32jährigen Vereinsgeschichte. Überall werden durch rückläufige Zahlen von Fallen und Netzen die Früchte unserer langjährigen Arbeit sichtbar: Insgesamt konnten wir 558 Schlagfallen, 304 Fangnetze, 2.046 Bogenfallen und 19.504 Roßhaarschlingen abbauen – insbesondere die Zahlen der Schlagfallen in Südtalien und die der Bogenfallen in Norditalien sind stark rückläufig.

Alle Aktionen wurden vom Komitee gegen den Vogelmord mit in Deutschland, Österreich und der Schweiz gesammelten Spendengeldern und mit Unterstützung der Karl-Kaus-Stiftung für Tier und Natur finanziert. ◀

## Zugvogelschutzaktionen des Komitees gegen den Vogelmord in Italien 2007

Datum	Aktion und Einsatzgebiet	Verband	Teilnehmer	Schlagfallen	Roßhaarschlingen	Bogenfallen	Fangnetze	beschlag- nahmte Gewehe	Elektron. Lockvögel
14.04.–13.05.07	Ponza	LAC	43	80	1	0	2	150	4
14.04.–06.05.07	Ischia	WWF	40	45	0	0	0	135	5
16.04.–19.05.07	Procida	LIPU	6	57	0	0	0	210	0
06.10.–04.11.07	Brescia	Komitee, CSA, LAC	68	347	1321	0	133	0	0
20.10.–04.11.07	Brescia	WWF	17	27	0	0	8	660	41
28.10.–03.11.07	Südsardinien	LAC	5	0	0	6.505	6	0	0
02.12.–08.12.07	Südsardinien	LAC, Komitee	13	0	0	9.935	98	0	0
	<b>Gesamtsumme</b>			<b>556</b>	<b>1.322</b>	<b>16.440</b>	<b>247</b>	<b>1.155</b>	<b>50</b>

Teilnehmende Verbände: LAC Lega Abolizione Caccia, Mailand/Italien  
 CSA Centro Soccorso Animali, Modena/Italien  
 Komitee Komitee gegen den Vogelmord, Bonn/Deutschland  
 LIPU Lega Italiana Protezione Uccelli, Rom/Italien  
 WWF World Wide Fund for Nature/Italien

### Bestätigung über Zuwendungen zur Vorlage beim Finanzamt

Das Komitee gegen den Vogelmord ist wegen Förderung des Tierschutzes nach dem letzten uns zugesandten Freistellungsbescheid des Finanzamtes Bonn-Innenstadt, Steuernummer 205/5766/0495, vom 07.11.2005 für die Jahre 2002 bis 2004 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer befreit.

Es wird bestätigt, daß es sich nicht um Mitgliedsbeiträge, sonstige Mitgliedsumlagen oder Aufnahmen handelt und die Zuwendung nur zur Förderung des Tierschutzes im Sinne der Anlage 1, Nr. 11 zu § 48 Absatz 2 der Einkommenssteuer-Durchführungsverordnung – verwendet wird.

Heinz Schwarze, 1. Vorsitzender

#### Hinweis:

Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig eine Zuwendungsbestätigung erstellt, oder wer veranlaßt, daß Zuwendungen nicht zu den in der Zuwendungsbestätigung angegebenen steuerbegünstigten Zwecken verwendet werden, haftet für die Steuer, die dem Fiskus durch einen etwaigen Abzug der Zuwendungen beim Zuwendenden entgeht (§ 1b Abs.4 EStG, § 9 Sbs.3 KStG, § 9 Nr.5 GewStG).

Diese Bestätigung wird nicht als Nachweis für die steuerliche Berücksichtigung der Zuwendung anerkannt, wenn das Datum des Freistellungsbescheides länger als 5 Jahre bzw. das Datum der vorläufigen Bescheinigung länger als 3 Jahre seit Ausstellung der Bestätigung zurückliegt (BMF vom 15.12.1994 – BstBl S.884)

# Vogelfang zwischen Blumenkübel und Wäschespinne

von Alexander Heyd

► Die norditalienische Provinz Brescia gehört zusammen mit Malta zu den Hochburgen der illegalen Zugvogeljagd in Europa. Bei den vom Komitee seit 1984 in Brescia organisierten Vogelschutzcamps helfen jedes Jahr Hunderte Freiwillige beim Einsammeln von Fallen und Überführen von Wilderern. Um zu verhindern, daß ihre Fangplätze entdeckt werden, mußten die Vogelfänger in den vergangenen 20 Jahren immer wieder ihre Fanggebiete wechseln: Zunächst standen die Fallen oft noch ganz offen in Privatgärten, wo sie von unseren Aktivisten leicht entdeckt und von der Polizei abgesammelt werden konnten. Später versteckten die Wilderer ihre Fanggeräte in den Bergen, aber auch dort wimmelte es mittlerweile von Vogelschützern. Jetzt haben die Fänger ihre – mittlerweile umzäunten – Privatgärten als „letzte Zuflucht“ wiederentdeckt.

© Komitee g. d. Vogelmord



Am 10. Oktober war ein Team des Komitees in Tremosine am Westufer des Gardasees im Einsatz. Eine Spenderin aus München hatte ein illegales Fangnetz unweit des bei Touristen beliebten Dörfchens entdeckt und den Standort per Telefon durchgegeben. Nach getaner Arbeit – die Stelle war gut zu finden gewesen und das Netz schnell abgebaut – setzte man sich zur kur-

zen Rast ins erstbeste Restaurant. Der wunderschöne Blick über die Sonnenterrasse auf den Gardasee war den Vogelschützern aber nur kurz vergönnt, denn ihr Augenmerk richtete sich auf einen Vogel, der geradewegs auf einen kleinen Baum zuflog, landete und fortan festklebte. Sie hatten Leimruten gefunden, im Garten des Restaurants!

© Komitee g. d. Vogelmord



**Hinterhofromantik auf brescianisch:** Die Vogelfänger haben vom Frühstückstisch freien Blick auf ihre Bogenfallen – und auf etwaige Vogelschützer, die sie zu finden versuchen.



© Komitee g. d. Vogelmord



© Komitee g. d. Vogelmord

**Die Idylle trägt:** Bei genauerem Hinsehen entpuppen sich die toten Zweige hinter dem Zaun als Leimruten.



© Komitee g. d. Vogelmord



© Komitee g. d. Vogelmord

**Netze sind tückische Fallen für Zugvögel – glücklicherweise können viele Tiere (wie dieses Wintergoldhähnchen) unversehrt freigelassen werden.**

Die beiden Komiteemitglieder ließen sich nichts anmerken, beendeten die Pause und verabschiedeten sich – ein „Auf Wiedersehen“, dessen Wahrheitsgehalt der Restaurantbesitzer noch zu spüren bekommen sollte. Bei der weiteren, vorsichtigen Erkundung des Grundstückes entdeckten die Naturfreunde in der Nähe des Leimrutenbaumes noch ein Fangnetz und informierten die Forstpolizei. Um kein Aufsehen zu erregen, trafen sich die drei in zivil angereisten Beamten am nächsten Tag zum Kaffee am Ort des Geschehens. Ein kurzer Blick über die Sonnterrasse genügte den Spezialisten, um zu wissen, was zu tun sein würde.

Zwei Tage darauf quietschten die Reifen vor dem Restaurant in Tremosine. Polizeibeamte stürmten in den Schankraum, war-

fen die Gäste hinaus und ließen sich vom Besitzer in den Garten führen. Zeitgleich war die Besatzung eines zweiten Einsatzfahrzeuges schon über den Zaun des Grundstückes gesprungen und setzte als erstes einen älteren Herrn fest, der zur Salzsäule erstarrt zwischen Netz und Leimruten stand. Er war sofort geständig und schloss ohne Widerstand eine Garage unterhalb des Restaurants auf, aus der lautes Gezwitscher zu hören war. Drinnen fanden sich drei Dutzend lebende Lockvögel, eingepfercht in winzige Käfige und allesamt unberingt. Der Wirt und der ältere Herr hatten gewiß bereits geahnt, daß den Polizisten auch die Tiefkühltruhe in der hinteren Ecke des Raumes nicht entgehen würde. Die war gefüllt mit gut 200 tiefgefrorenen Singvögeln aller Arten, von Drosseln über Finken bis zu Rotkehlchen und Spatzen.

Sofort stellte sich die Frage, wozu die beiden Herren so viele Lockvögel benötigten – für ein paar Leimruten und ein einzelnes Netz jedenfalls nicht. Die Beamten schwärmten zur genaueren Durchsuchung des großen Grundstückes und seiner Umgebung aus und wurden rasch fündig: Im Nachbargarten standen fast 300 laufende Meter Fangnetze, bestückt mit 20 lebenden Lockvögeln. In den Netzen hatten sich fast 40 frisch gefangene Vögel verheddert. Die beiden Verdächtigen sahen ihre Felle davon schwimmen und verrieten gleich noch einen Mittäter. Es war der größte Aufgriff einer Vogelfängerbande am Gardasee seit 15 Jahren.

Angespornt durch den Erfolg bat die Forstpolizei das Komitee, künftig ein Team nur noch zur Kontrolle von Gärten abzustellen. Zwei deutsche Campteilnehmer, die sich bereits auf den gefährlichen Einsatz in Hinterhöfen spezialisiert hatten, waren fortan damit beschäftigt, vorsichtig um Häuser zu schleichen und über Zäune zu spinnen. Keine leichte Aufgabe, denn stets finden sich freilaufende Hunde und lärmende Gänse, dazu Dornengestrüpp, Mauern und Stacheldraht, ganz zu schweigen von den Hausbesitzern und wachsamen Nachbarn.

An manchen Tagen konnte die „Spezialeinheit“ des Komitees eine Patrouille der

## Singvögel flaschenweise

Am 23. 10. 2007 gelang dem Komitee ein spektakulärer Aufgriff eines Wilderers im Val Sabbia (Provinz Brescia). Ein Komiteemitglied hatte im Gebirge drei Netze gefunden und mittags eine Patrouille der „WWF-

Tierschutzaufseher“ (siehe Seite 22) zu der Stelle geführt. Der Wilderer kam schon nach 20 Minuten und konnte sofort gestellt werden. Beim Abbau des Fangplatzes wurden noch drei weitere Netze mit insgesamt sechs illegalen Lockvögeln (Heckenbraunellen und ErLENZEISIGE) gefunden. Große Augen gab es aber bei der anschließenden Hausdurchsuchung bei dem 38jährigen

Täter: Hier stellten die Naturschützer noch einmal 4 Netze sowie 332 tiefgefrorene Singvögel sicher – eingekocht, mit „eigener“ Brühe in Beutel und Milchflaschen gefüllt, tiefgefroren und sorgfältig beschriftet! Dem Täter droht nun ein Gerichtsverfahren.



© Komitee g. d. Vogelmord

Polizei von Morgens bis Abends beschäftigen. Jeweils in der Morgendämmerung wurden die Beamten von den Vogelschützern in einem zuvor ausgekundschafteten Garten mit Fanggeräten platziert. Sie brauchten selten lange warten, denn die meisten Vogelfänger kontrollieren schon vor dem Gang zur Arbeit ihre Fallen und Netze. So mancher passionierte Hinterhofwilderer sah sich des Morgens Uniformierten gegenüber, die hinter Blumenkübeln und Wäschespinnen versteckt auf ihn gewartet hatten. Die Vogelschützer kontrollierten unterdessen nur einen Steinwurf weit entfernt die Nachbargärten und riefen die Polizei meist schneller, als diese mit der Vernehmung der zuvor geschnappten Wilderer fertig war. So stiegen die Polizisten alleine am 21. 10. 2007 nacheinander in fünf Gärten in Sale Marasino, beschlagnahmten 95 Bogenfallen, 6 Schlagfallen und ein Netz – und nahmen gleich drei Vogelfänger mit auf die Wache. In dem ansonsten malerischen Ort mußten sie sich dabei mit neugierigen Nachbarn und keifenden Vogelfänger-Ehefrauen herumschlagen, die gemeinsam mit den Fallenbesitzern einen erheblichen Tumult veranstalteten.

© Komitee g. d. Vogelermord



Im Herbst 2007 konnte das Komitee gegen den Vogelermord in vier Wochen alleine in Privatgärten 12 Netze und 290 Vogelfallen finden und an die Polizei melden. 11 Wilderer wurden auf ihren Grundstücken in flagranti erwischt, fast ein Drittel aller aufgrund unserer Hinweise festgenommenen Vogelfänger. Die restlichen 1.368 Fallen und 121 Netze, die während der Aktion ausfindig gemacht werden konnten, standen in den Bergen abseits der Ortschaften – ein deutlicher Rückgang gegenüber den Vorjahren.

Auch für den Einsatz im Oktober und November 2008 ist ein „Gartenteam“ fest eingeteilt – beim Komitee ebenso wie bei der Forstpolizei! ◀



© Komitee g. d. Vogelermord

*Wer sein Jagdglück von der heimischen Terrasse aus versucht, verliert schnell den Jagdschein – und die Flinten (links). Für den Abtransport der beschlagnahmten Lockvögel am Gardasee waren mehrere Fahrzeuge nötig (rechts).*

## Zugvogelschutzaktionen des Komitees gegen den Vogelermord in Italien 2007

Zugvogelschutzcamp der LAC auf Ponza, April 2007	2.000,— €
Jagdaufsehercamp des WWF auf Ischia, April/Mai 2007	4.222,30 €
Jagdaufsehercamp der LIPU Neapel auf Procida, April/Mai 2007	1.500,— €
Wochenendeinsätze der LAC Mailand in der Provinz Brescia, Herbst 2007	500,— €
Jagdaufsehercamp des WWF Bergamo in der Provinz Brescia, Oktober 2007	1.500,— €
Zugvogelschutzcamp des Komitees Provinz Brescia, Oktober/November 2007	12.320,24 €
Zugvogelschutzcamp der LAC auf Sardinien, November 2007	1.186,20 €
Zugvogelschutzcamp der LAC auf Sardinien, Dezember 2007	2.000,— €
Unterstützung der Wildtieraufangstation Modena des CSA	6.000,— €
Unterstützung der LAC Mailand 2007	500,— €
Aktionen der Jagdaufseher der LIPU Neapel in Kampanien 2007	1.500,— €
Gerichtsverfahren gegen den Vogelfang in der Provinz Lecco	771,— €
Gerichtsverfahren gegen den Vogelfang in der Provinz Mailand	771,— €
Gerichtsverfahren gegen den Vogelfang in der Provinz Como	771,— €
Gerichtsverfahren gegen den Vogelfang in der Provinz Mantova	771,— €
Gerichtsverfahren gegen den Vogelfang in der Provinz Bergamo	775,— €
Gerichtsverfahren gegen die Eröffnung der Sperlings- und Starenjagd	2.049,— €
Gerichtsverfahren gegen die Eröffnung der Buch- und Bergfinkenjagd	2.042,— €
Pressearbeit	348,85 €
Unfall- und Haftpflichtversicherung für Komiteemitglieder	347,60 €
Gesamtsumme:	41.875,19 €

# ..... Provinz stoppt Jagdaufseher

► In den Regionen Italiens, in denen die Wilderei noch an der Tagesordnung ist, erlaubt es das Gesetz den Naturschutzverbänden, ehrenamtliche Jagdaufseher einsetzen. Diese haben das Recht, Jäger zu kontrollieren, Dokumente zu überprüfen und Waffen zu beschlagnahmen. Unsere italienischen Partner von LAC, WWF und LIPU haben bisher von dieser Möglichkeit regen Gebrauch gemacht und so zahlreichen Wilderern das Handwerk gelegt. Doch ausgerechnet in der Provinz Brescia, der Hochburg der illegalen Vogeljagd in Europa, haben die Behörden den Kontrollen im Herbst 2007 ein vorerst jähes Ende bereitet!



© Komitee g. d. Vogelmord

**Kämpft vor Gericht für den Erhalt der WWF-Einsätze in Brescia: Jagdaufseherchef Sauro Presenzini.**

Die Jagdaufsehereinsätze in Brescia, durch die in den vergangenen 10 Jahren mehr als 1.600 Verstöße gegen Jagd- und Schutzbestimmungen aufgedeckt wurden, waren die größten und erfolgreichsten ihrer Art in Italien. In jedem Herbst beteiligten sich bis zu 100 ehrenamtliche Mitglieder unserer Partnerverbände an den Kontrollen, überführten Jahr für Jahr Hunderte Wilderer, beschlagnahmten Tausende Schußmunition, Hunderte Flinten, lebende Lockvögel, Fallen und Netze. Alleine in Brescia wurden Strafzettel in Höhe von jährlich etwa 40.000 Euro ausgestellt. Die Jäger waren von den Kontrollen so beeindruckt, daß sich die Situation spürbar verbesserte.

Doch die Erfolge der Vogelschützer waren den Politikern offenbar ein Dorn im Auge. Im Sommer 2007 hat die Regierung Brescias eine Verordnung veröffentlicht, die die Koordination der Jagdaufseher in die Hände der Provinzverwaltung legt. Seither müssen die Jagdaufseher ihre Aktionen einige Tage zuvor bei den jagdfreundlichen Beamten anmelden und können von der Verwaltung zu bestimmten Einsätzen abberufen werden. Was sich harmlos anhört, entpuppte sich bei näherem Hinsehen als gezieltes Störmanöver. Die Auflage, daß nur noch Einwohner der Region Lombardei als Jagdaufseher zugelassen werden, brachte weitere Schwierigkeiten, denn 90 % aller registrierten Jagdaufseher kommen aus anderen Gegenden Italiens. Aber auch die wenigen „einheimischen“ Mitglieder haben die so dringend benötigte Bestätigung ihrer Jagdaufseherli-

zenz durch die Provinzverwaltung erst Ende Oktober bekommen – als die Jagdsaison fast vorbei war!

Die Tageszeitungen aus Brescia haben über den Ausfall des Jagdaufsehercamps ausführlich berichtet, so daß die Wilderei in Brescia fröhliche Urstände feiern konnte. Zeitgleich hatte die Provinzverwaltung auch noch die nach EU-Recht geschützten Buch- und Bergfinken zum Abschluß freigegeben, den Vogelfang in Großfanganlagen erlaubt und es waren keine Jagdaufseher zur Stelle, um die Vogeljäger zu kontrollieren. Den Zugvögeln drohte in den Südalpen der schlimmste Herbst seit vielen Jahren. Mit einem juristischen Winkelzug ist es aber schließlich doch noch gelungen, in Brescia tätig zu werden: Die Jagdaufseherlizenz berechtigt auch zur „Tierschutzaufsicht“. Im Gegensatz zu den Jagdaufsehern unterstehen die Tierschutzaufseher jedoch direkt der Regierung in Rom und nicht der „Bananenprovinz Brescia“. Mitte Oktober erhielten ein Dutzend Tierschutzaufseher ihre Lizenz für die Provinz Brescia und konnten ans Werk gehen. In 10 Tagen haben sie 39 Wilderer überführt und angezeigt, 41 Flinten und rund 100 Lockvögel beschlagnahmt. Leider hat das von den Jägern angerufene Verwaltungsgericht in Brescia im Dezember 2007 entschieden, daß alle beschlagnahmten Gegenstände wieder zurückgegeben werden müssen, die Verfahren gegen die Wilderer gehen aber weiter. Die Anwaltskanzlei Linzola aus Mailand hat im Auftrag des Komitees sofort eine Beschwerde gegen diese Entscheidung eingereicht – ein Ergebnis ist allerdings kaum vor Sommer 2008 zu erwarten.

Ein Lichtblick bleibt das Vogelschutzcamp des Komitees im Herbst 2008, das von dem Gezerre um die Jagdaufseher unberührt bleibt. Rund 100 italienische und deutsche Vogelschützer werden trotz und gerade wegen des Gegenwindes aus Brescia im Oktober und November gemeinsam mit Beamten der Forstpolizei wieder im Einsatz sein. ◀



# „Schieß-Tourismus“ ..... gefährdet seltene Vogelarten

## Proteste gegen deutsche Jäger in Buenos Aires

- Anlässlich der Eröffnung der Dortmunder Messe „Jagd und Hund“ im Februar 2008 sind die dort präsentierten Angebote für Jagdreisen nach Südamerika scharf kritisiert worden. Deutsche und amerikanische Jagdtouristen – so der Vorwurf des Komitees und seines Partnerverbandes „Aves Argentinas“ – töten in der argentinischen Provinz Buenos Aires jedes Jahr Zehntausende überwinternder Wasservögel, darunter auch seltene und vom Aussterben bedrohte Arten.

„Argentinien ist ein Dorado für Flintenschützen. Es gibt kaum einen anderen Ort auf Erden, an dem eine so große Federwildstrecke wie hier erzielt werden kann. Flugwildjäger aus der ganzen Welt kommen nach Argentinien, um endlich aus dem Vollen zu schöpfen“, verspricht die in Dortmund ausstellende Firma „Westfalia-Jagdreisen“ in einer Broschüre. Angelockt durch solche Angebote fliegen deutsche Waidmänner scharenweise nach Argentinien, um auf Gänse, Enten und andere Vögel zu schießen. „Mit jagdlicher Tradition hat das nichts mehr zu tun. Es geht nur darum, so viele Tiere wie möglich zu töten“, berichtet Komiteepäsident Heinz Schwarze und verweist auf Werbe-Fotos im Internet, auf denen deutsche Jäger vor Hunderten abgeschossener Vögel und Bergen verbrauchter Schrotkartuschen posieren.

Aus Sicht des Artenschutzes ist vor allem bedenklich, dass auch immer wieder bedrohte und in Argentinien streng geschützte Arten im Schrothagel der Jagdgäste verenden. „Aktuelle Untersuchungen haben gezeigt, dass sich viele Jagdtouristen nicht an das Gesetz halten“, so Andrés Bosso, Direktor von Aves Argentinas. Bei Kontrollen sind nach Angaben des Verbandes immer wieder abgeschossene Magellan-, Graukopf- und Rotkopfgänse festgestellt worden. Alle drei sind hochbedroht – der Weltbestand der Rotkopfgans

wird derzeit auf 950 Paare geschätzt. Zwar seien strenge Schutzbestimmungen erlassen worden, „in der Praxis nützen die jedoch nur wenig“ so Bosso. Das Problem: Die gefährdeten Gänse fliegen zusammen mit häufigeren Artgenossen von den Schlafgewässern ab. Genau dort warten die Jäger und schießen wild in die gemischten Schwärme hinein. Fehlabschüsse sind deshalb an der Tagesordnung. Auswertungen von Jägerfotos in Internet-Galerien ergaben zudem, dass auch geschützte Greifvögel und Papageien abgeschossen wurden.

Doch was die Bestände seltener Arten gefährdet, ist für die Jäger offenbar ein großer Spaß und für die Jagdreiseveranstalter ein gutes Geschäft. So kostet z.B. ein einwöchiger Jagdaufenthalt inklusive unbegrenzter Gänse-Abschüsse, Munition, Flug und Verpflegung zwischen 4.000 und 6.000 € pro Person. Um dagegen vorzugehen, hat das Komitee die Organisatoren der Jagdmesse aufgefordert, grundsätzlich keine Angebote für die Jagd auf Zugvögel mehr zuzulassen. Aves Argentinas will sich dafür einsetzen, dass die Rastgebiete der Rotkopfgänse in Zukunft besser überwacht werden und illegale Abschüsse von der Polizei konsequent verfolgt werden. ◀

© Komitee g. d. Vogelmord



Scharen deutscher Jäger begeben sich jedes Jahr ins Ausland, um „aus dem Vollen zu schöpfen“.



Vogelmord für's Fotoalbum: Zum gepflegten Zugvogelmassaker gehören auch Andenkenbilder.



Fotos mit Bergen toter Vögel – darunter auch Papageien – und unzähliger leerer Schrotpatronen locken Jäger aus aller Welt nach Argentinien.



## Nestsuche im Kornfeld

*Ein Schutzprojekt für die Wiesenweihe*

*von Axel Hirschfeld*

*Die Wiesenweihe gehört zu den prächtigsten heimischen Vogelarten.*

© Markus Varesvuo / birdfoto.fi

- *Erstmals seit Jahren scheint sich im Rheinland wieder ein kleiner Bestand der vom Aussterben bedrohten Wiesenweihe zu etablieren. Zum Brüten haben sich die seltenen Greifvögel und Bodenbrüter große Kornfelder in der Jülich-Zülpicher Börde ausgesucht. Eine gefährliche Bleibe. Denn ab Anfang Juli, wenn die meisten Weihenküken noch in den Nestern sitzen, laufen bei den Landwirten bereits die Mähdrescher warm. Um die Jungvögel vor dem sicheren Tod durch die Erntemaschinen zu bewahren, suchen und kartieren Mitarbeiter des Komitees die Weihennester, die anschließend von den Bauern bei der Mahd umfahren werden können.*

### **Farbenprächtig, elegant und bedroht**

Während die meisten Leute bei der Wiesenweihe wohl zuerst an eine Art kirchliche Zeremonie denken, geraten Vogelfreunde und Naturschützer sofort ins Schwärmen. Wiesenweihen gehören zu den seltensten und bedrohtesten Vogelarten in der EU. Durch die weitgehende Zerstörung feuchter Moore, Wiesen und Niederungen sowie in Folge des Grünlandumbruchs ist der ursprüngliche Lebensraum dieses Greifvogels fast überall in Westeuropa großflächig zerstört worden. Umweltgifte und jagdliche Verfolgung waren weitere Faktoren, die dazu führten, dass Mitte des 20. Jahrhunderts in Deutschland kaum mehr als 120 Brutpaare übrig waren. Durch konsequenten Schutz der noch verbliebenen Bestände und Nester ist es aber seitdem gelungen, den Rückgang aufzuhalten, so dass mittlerweile wieder rund 350 Paare in Deutschland ihre Jungen aufziehen. Die



**Gefährliche Bleibe:  
Ein Weihennest  
im Kornfeld.**

**Wenn das Getreide  
wegen schlechten  
Wetters später reift,  
werden die jungen  
Wiesenweihen flügge,  
bevor der Mäh-  
drescher kommt.**



kleinen, schlanken Greifvögel sind bei uns nur von Mai bis August zu beobachten und verbringen das Winterhalbjahr im tropischen Afrika. Im Sommer durchstreifen sie schaukelnd unsere Agrarlandschaft und jagen dabei vor allem Mäuse. *Circus pygarcus* – so der wissenschaftliche Name der Wiesenweihe – bedeutet „Weihe mit weißem Bürzel“. Dieser Bezeichnung machen zumindest Weibchen und Jungvögel, die bis auf einen weißen Fleck an der Schwanzbasis bräunlich gefärbt sind, alle Ehre. Verglichen mit dieser eher schlichten Erscheinung gehört das Männchen der Wiesenweihe mit seinem stahlblauen Kopf, schwarzen Flügelspitzen und den lebhaft gemusterten Flügelunterseiten zu den farbenprächtigsten und elegantesten Vögeln unserer Heimat. Wie alle Vertreter ihrer Gattung fallen jagende Wiesenweihen in der offenen Landschaft sofort durch ihren charakteristischen, niedrigen Suchflug auf, der auch als „Gaukeln“ bezeichnet wird. Besonders sehenswert sind die bei Wiesenweihen üblichen Beuteübergaben in der Luft, bei denen die Männchen ihre Weibchen oder später die Altvögel ihre Jungen mit Nahrung versorgen. In der Nähe der Brutplätze können diese spektakulären Flugkunststücke von Mitte Mai bis in den August beobachtet werden. Ab Mitte August verlassen die Weihe ihre Brutgebiete und machen sich auf den Weg über das Mittelmeer ins Winterquartier.

### **Comeback im Rheinland**

In der Roten Liste der in Deutschland bedrohten Tier- und Pflanzenarten wird die

Wiesenweihe als „stark gefährdet“ eingestuft. Schwerpunkte der deutschen Verbreitung liegen in der norddeutschen Tiefebene, der westfälischen Hellwegbörde und den Mainfränkischen Platten. Im Rheinland galt die Wiesenweihe seit Beginn des 20. Jahrhunderts als ausgestorbener Brutvogel. Dies änderte sich Ende der 1980er Jahre, als in der Feldflur zwischen Aachen und Köln erstmals wieder Wiesenweihen zur Brutzeit beobachtet wurden. Im Jahr 1989 gelang Naturschützern in einem Gerstenfeld bei Euskirchen ein Nestfund, der erste seit mehr als 90 Jahren. Auch in den Folgejahren wurden in diesem Bereich immer wieder Tiere balzend und später auch Futter tragend über den Kornfeldern beobachtet. Um einen vollständigen Überblick über die Bestandssituation zu erhalten und die Neststandorte im Getreide zu sichern, haben Mitglieder des Komitees gegen den Vogelmord und des Arbeitskreises Weihenschutz im Jahr 2006 mit einer systematischen Erfassung aller Weihenvorkommen in der Region begonnen. Ziel der Initiative aus Ornithologen, Vogelschützern und Biologischen Stationen ist es, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass sich langfristig wieder ein stabiler Bestand der Wiesenweihe etablieren kann. Als wichtigste Maßnahme wird das Aufspüren und Sichern der Bruten in Getreidefeldern angesehen.

### **Weihenschutzprogramm in der Zülpicher Börde**

Als Bodenbrüter bevorzugt die Wiesenweihe für den Nestbau große, ungenutzte Wiesen, die bereits im Mai eine gewisse

**In allerletzter Sekunde:  
Ornithologe Michael Kuhn  
mit einer geretteten  
Wiesenweihenbrut.**





**Landpartie mit Flatterband:  
Ist das Nest gefunden,  
wird es für die Mäh-  
drescherfahrer markiert.**

**Um das Weihennest  
lassen die Landwirte  
eine 40 x 40 m  
große Horst-  
schutzzone stehen  
und erhalten dafür  
eine Entschädigung  
vom Staat.**

© Komitee g. d. Vogelmord



© Komitee g. d. Vogelmord

Höhe (um 40 cm) erreicht haben müssen. Damit das künftige Nest genügend Deckung erhält, ist die richtige Höhe der Vegetation während der Ansiedlungsphase offenbar ein entscheidender Faktor bei der Wahl des Neststandortes. Dort, wo solche natürlichen Brutplätze fehlen oder verschwunden sind, weichen die Weihen deshalb immer öfter in die „künstlichen“ Wiesen unserer Agrarlandschaft aus. Dabei entspricht offenbar vor allem die Vegetationsstruktur des bei der Ankunft der Weihen bereits hoch stehenden Wintergetreides dem Schema der Weihen für einen natürlichen Brutplatz. Mittlerweile brüten weit mehr als 50 % aller deutschen Wiesenweihenpaare in solchen Kulturen; im Kreis Euskirchen wurden bisher sogar ausschließlich Bruten in Wintergerstefeldern festgestellt. Dort jedoch droht Eiern und Jungvögeln der sichere Tod durch den Einsatz der Erntemaschinen. Nur wenn die Bruten rechtzeitig entdeckt und die Neststandorte bei der Mahd ausgespart werden, haben die Jungvögel eine Chance auszufliegen und die Weihen die Möglichkeit, sich in unserer landwirtschaftlich intensiv genutzten Region zu etablieren.

Damit die Schutzmaßnahmen rechtzeitig mit den Bewirtschaftern und den zuständigen Kreisverwaltungen abgestimmt werden können, ist es notwendig, den Neststandort bis spätestens einige Tage vor der Mahd ausfindig zu machen. Dazu werden ab Anfang Mai bekannte Brutreviere und geeignete Getreidefelder abgesehen und sämtliche Weihen genau registriert und beobachtet. Dort, wo Balz,

Nestbau oder Futter tragende Altvögel beobachtet werden, wird nach Rücksprache mit den Flächeneigentümern nach dem Nest gesucht und dessen Standort markiert. Die Erfassung der Weihenvorkommen durch die rund 15 Mit- und Zuarbeiter des Arbeitskreises erfolgt seit 2006 auf einer Teilfläche und seit 2007 im gesamten Bereich der rund 750 Quadratkilometer großen Zülpicher Börde. Alle Schutzmaßnahmen werden zentral über das Büro des Komitees gegen den Vogelmord in Bonn koordiniert, dessen Mitarbeiter auch die Brutplätze regelmäßig kontrollieren.

### **Verlauf der Brutsaison 2007**

Im Mai und Juni konnten insgesamt drei Bruten der Wiesenweihe und drei weitere Bruten der Rohrweihe (einer größeren und etwas häufigeren Weihenart) in Wintergerstefeldern gefunden werden. Schwerpunkt der Getreidebruten war der Kreis Euskirchen mit je zwei Nestern beider Arten. Nach der ausnahmslos positiv verlaufenen Rücksprache mit den Bewirtschaftern wurden alle Brutplätze vor der Ernte aufgesucht und um die Nester ein etwa 40 x 40 Meter großer Schutzbereich mit Flatterband markiert.

Was die drei Wiesenweihenbruten betrifft, muss erwähnt werden, dass zwei Weibchen vom selben Männchen versorgt wurden. Eine solche Fortpflanzungsstrategie – im Volksmund „Vielweiberei“ und von Wissenschaftlern Polyginie genannt – ist bei Weihen zwar bekannt, stellt jedoch bei dieser Art eher die Ausnahme dar. Bei



**Rohrweihenküken  
im Gerstefeld.**

*Auch nach dem Flü-  
ge-  
werden – diese Rohrweihe  
ist etwa 4 Wochen alt –  
halten sich die Jungen  
gerne im Schutz des stehen-  
gelassenen Getreides auf.*



dem Männchen handelte es sich um ein unberingtes, auffällig gezeichnetes dreijähriges Tier, das jedoch Anfang Juli unerwartet von der Bildfläche verschwand. Trotz des Ausfalls ihres Partners fütterten und bewachten beide Weibchen ihre drei bzw. vier Jungvögel bis zum Ausfliegen in der zweiten Augustwoche. Offenbar hatten sie aufgrund der außerordentlich hohen Feldmausdichte keine Probleme, ihren Nachwuchs alleine aufzuziehen. Auch bei der dritten festgestellten Wiesenweihenbrut verschwand das Männchen unerwartet, diesmal offenbar sogar noch während das Weibchen auf den Eiern saß. Entgegen allen Erwartungen war auch diese sprichwörtliche Strohwitwe in der Lage, sich selbst zu ernähren und drei Jungvögel erfolgreich hochzuziehen. Bereits in der letzten Juliwoche wurden an diesem Brutplatz drei Jungvögel flügge. Insgesamt sind im Jahr 2007 also 10 junge Wiesenweihen in der Börde ausgeflogen, soviel wie wahrscheinlich seit Jahren nicht mehr. Von den drei festgestellten und gesicherten Rohrweihenbruten verliefen zwei mit insgesamt 6 ausgeflogenen Jungvögeln erfolgreich.

Diese erfreulichen Bruterfolge sind vor allem auch den beteiligten Landwirten zu verdanken, für die es durchweg eine Ehrensache war, die Horstbereiche bei der Ernte auszusparen. Einen finanziellen Schaden müssen die Bewirtschafter ohnehin nicht befürchten, denn durch die Kreisverwaltungen von Euskirchen und dem rhein-Sieg-Kreis wurde sichergestellt, dass jeder Bewirtschafter für den Ernteausfall entschädigt wird. Durch den

ständigen Kontakt mit den zuständigen Fachbehörden sowie den Biologischen Stationen Euskirchen, Bonn und Düren war zudem gewährleistet, dass bei allen Maßnahmen jagd- und naturschutzrechtliche Aspekte beachtet und Flächenbesitzer schnell ermittelt werden konnten.

### **Ausblick und Aufruf zur Mitarbeit**

Die regelmäßigen Brutversuche der Wiesenweihe in der Zülpich-Jülicher Börde belegen den Erfolg und die Effektivität der Schutzmaßnahmen, mit denen anderswo bereits seit Jahrzehnten Wiesenweihenbruten in Getreidefeldern gesichert werden. Aufgrund solcher Schutzmaßnahmen ist z.B. der Bestand auf den Mainfränkischen Platten von 2 Brutpaaren im Jahr 1994 auf mittlerweile mehr als 100 Brutpaare angestiegen, so dass von dort aus wiederum neue Gebiete besiedelt werden können.

Da die Zahl der geeigneten Biotope in der Region groß und in Zukunft mit weiteren Ansiedlungen von Wiesenweihen zu rechnen ist, sollen die Erfassungen in den nächsten Jahren ausgebaut und das Mitarbeiternetz erweitert werden. Um langfristig zumindest einen Teil der Vögel unabhängig von Getreidefeldern zu machen, sollen Konzepte für die Schaffung naturnaher Biotope für Rohr- und Wiesenweihe entwickelt und im Konsens mit der Landwirtschaft realisiert werden. Wer sich für eine Mitarbeit im Weihenschutz interessiert oder Sichtungen melden möchte, kann sich direkt an die Bonner Komitee-Geschäftsstelle wenden. ◀

Frühlingsbote,  
Zugvogel  
und Schmarotzer



## Der Kuckuck ist Vogel des Jahres 2008

von Heinz Schwarze

© Jari Peltomaki / birdfoto.fi

► *Wer heute im Frühling noch dem Kuckucksruf entgegensehnt, auf daß sich der Inhalt des Geldbeutels üppig mehre, hat seine Finanzplanung auf wackelige Beine gestellt. Denn der Kuckuck ist selten geworden – für den NABU Grund genug, ihn zum Vogel des Jahres zu küren.*

Der Kuckuck gehört mit seinen Auftritten in Redewendungen und Liedern zu den bekanntesten heimischen Vogelarten. Er gilt als Glücksbringer und Frühlingsbote und erfreut auch ganz schlicht durch seinen Gesang. Seiner Beliebtheit tut sein ungewöhnlicher Lebenswandel als Brutparasit dabei keinen Abbruch. Im Gegenteil: Der Kuckuck ist ein Paradebeispiel für die Evolution und hat eine faszinierende Brutbiologie. Begleiten wir einmal ein Kuckuckweibchen und seinen Nachwuchs.

Ende April ist unser Kuckuckweibchen aus seinem südafrikanischen Winterquartier in Deutschland eingetroffen. Am Ende seines 7.000 km langen Rückfluges hat es im Vorüberflug ein umtriebigen Männchen gefunden, das eifrig „Kuckuck“-rufend ein Revier in einem schönen Auengebiet verteidigt. Nun sitzt das Weibchen auf einer Warte und beäugt aufmerksam die Bachstelzen, die an einem Altarm umherfliegen. Sie selbst wurde von eben solchen großgezogen und die Natur hat sie mit Eiern ausgestattet, die denen der Bachstelze aufs Haar gleichen. Andere Kuckucke haben sich in unzähligen Generationen den Gelegen von Rotschwänzen, Braunellen oder Rohrsängern angepaßt. Eine Eiablage kommt nur bei den jeweiligen Wirtsarten in Frage.

Unser Kuckuck braucht viel Geduld, doch irgendwann sind die Stelzen unvorsichtig und verraten ihren Neststandort. Langsam nähert sich das Weibchen dem Stelzennest, das unter einer Wurzel am Ufer versteckt liegt. Jetzt gilt es festzustellen, wie weit das Brutgeschäft fortgeschritten ist. Nur frisch gelegte Eier kommen in Frage, denn das Kuckucksküken darf nicht nach den Bachstelzen schlüpfen. Aber unser Weibchen hat Glück, das Gelege ist genau richtig. Wieder ist Geduld gefragt, denn es muß der Moment abgewartet werden, in dem die Bachstelzen beide unaufmerksam sind. Als es so weit ist, geht alles ganz schnell: In 10 Sekunden ist das Kuckucksei platziert, und gerade rechtzeitig vor der Rückkehr der Stelzen macht sich der Kuckuck aus dem Staub. Als Wegzehrung nimmt unser Weibchen noch ein Stelzenei mit, denn in den nächsten drei Wochen muß es noch zwanzig ihrer Eier auf diese Art und Weise „unters Volk“ bringen – da kommt eine zusätzliche Eiweiß- und Kalkportion gerade recht.

Wäre die Stelze des Kuckucks ansichtig geworden, hätte sie ihr Gelege verlassen. Doch sie brütet unbekümmert weiter. Folgeschweres geschieht am 11. Tag nach dem „Überfallkommando“. Sehr viel früher als andere Vögel seiner Größe schlüpft das Kuckucksjunge und macht sich sogleich daran, sich seiner Stiefgeschwister zu entledigen. Kaum einen halben Tag später sitzt der kleine Kuckuck alleine im Nest. Die des Zählens unkundigen

Stelzeneltern werden fortan mit einem Bombardement von Bettelrufen auf Nahrungssuche geschickt. Das Küken hat vor, binnen weiterer 11 Tage auf die dreifache Größe seiner Stiefeltern heranzuwachsen.

Es wird gegessen, was auf den Tisch kommt. Der junge Kuckuck ist mit der Stelzenkost aus Insekten aller Art vollauf zufrieden. Wenn er einmal groß ist, wird er seine Nahrungsgewohnheiten völlig auf ansonsten verschmähtes Getier umstellen. Erwachsene Kuckucke ernähren sich fast ausschließlich von großen Raupen und lassen sich dabei von deren oft starker Behaarung oder ihrer Giftigkeit nicht abschrecken. Zu einer Nahrungskonkurrenz zwischen dem Kuckucksnachwuchs und seinen beiden „echten“ Eltern kommt es auf diese Art und Weise nicht.

Ab seinem 20. Lebenstag kommt eine kritische Zeit auf unser Kuckucksküken und seine Stiefeltern zu. Der „Kleine“ ist jetzt zwei Köpfe größer als die Bachstelzen und verlangt immer mehr Futter. Wenn nun eine der beiden Stelzen ausfällt, wird er nicht überleben können. Damit es erst gar nicht so weit kommt, reißt das Riesenküken bei jeder Bewegung in seinem Blickfeld den Schnabel auf und bettelt alles an, was an gefiedertem Volk vorüberkommt. An dem großen orangefarbenen Rachen und dem herzerweichenden Fiepen können weder Zaunkönig, noch Rotkehlchen oder Heckenbraunelle vorbeifliegen. Alle stopfen unaufhörlich zusammen mit den Bachstelzen Futter in das unersättliche Junge. So gedeiht der Vogel in kurzer Zeit und ist bereits im Juli mit 130 Gramm vier Mal schwerer als seine beiden Stiefeltern zusammen. Bis Anfang Oktober sammelt er noch Kräfte für den Zug ins Winterquartier, den er alleine antritt.

Sorge um die Stelzen muß man sich indes nicht machen. Die Jahresbrut des Paares ist zwar verloren, doch die Chance ist gering, daß es ihnen im nächsten Jahr wieder passiert. Zwischen dem Kuckuck und

seiner Wirtsart besteht ein ausgewogenes Gleichgewicht, das sich nie zu Ungunsten des Wirtes verschieben kann. Das Gegenteil ist der Fall: So haben zum Beispiel Kuckucke, deren Wirt der inzwischen selten gewordene Teichrohrsänger ist, erhebliche Schwierigkeiten, überhaupt noch ein Nest der Art zu finden. Und der Klimawandel hat zur Folge, daß die Wirte ihre Eier viel früher legen, der Kuckuck aber weiterhin spät von der Südhemisphäre zurückkehrt und keine geeigneten Nester mehr vorfindet.

Der Rückgang einiger Wirtsvogelarten oder deren früherer Brutbeginn alleine können den Rückgang des Kuckucks nicht erklären. In England und Teilen Westdeutschlands ist die Zahl der Paare seit den 60er Jahren um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Zahlreiche Wirtsvögel, wie z. B. Bachstelzen oder Heckenbraunellen, sind aber unverändert häufig. Auch geeignete Lebensräume stehen in großer Zahl zur Verfügung. Neben der illegalen Verfolgung auf dem Zugweg ist es wahrscheinlich, daß Lebensraumzerstörung und Giftanwendung im afrikanischen Überwinterungsgebiet eine größere Rolle spielen, als bislang oft vermutet. ◀



*Kuckucke, die auf Nester des selten gewordenen Teichrohrsängers angewiesen sind, haben einen schweren Stand – ganz zu schweigen von den betroffenen Rohrsängern.*

## **Steckbrief: Kuckuck** – Cuculus canorus

*Ordnung:*  
Cuculiformes  
(Kuckucke)

*Familie:*  
Cuculidae  
(Echte Kuckucke)

*Bestand in Deutschland:*  
zwischen 20.000 und 40.000 Paare

*Größe:* 32 bis 34 cm,  
Spannweite 55 bis 69 cm

*Gewicht:* 110 bis 140 g (Männchen),  
95 bis 115 g (Weibchen)

*Höchstalter:* in freier Natur 13 Jahre

*Nahrung:* Raupen und andere Großinsekten

*Brutzeit:* Mai bis Juli (Brutparasit)

*Wirtsvögel:* 80 Arten sind bekannt, darunter Stelzen, Pieper, Würger, Heckenbraunellen, Grasmücken, Rohrsänger, Rotkehlchen und Rotschwänze

*Schutzstatus:* streng geschützt  
(Bundesnaturschutzgesetz)

*Rote Liste:* Art der Vorwarnliste (2002)

*Zugverhalten:*  
Zugvogel mit Überwinterungsgebiet südlich des Äquators

© NABU



© von Lindeiner/LBV

## Wer Vögel abschießt, schützt keine Fische

### Kritik an Bonner Kormoran-Konferenz

► *Gemeinsame Pressemitteilung des Komitees, des Deutschen Rates für Vogelschutz (DRV) und des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern (LBV) vom 22. November 2007:*

**Der Kormoran ist Deutschlands Anglern und Fischern ein Dorn im Auge.**

Anlässlich einer am 22. November 2007 in Bonn vom Deutschen Fischereiverband organisierten „Internationalen Konferenz“ zum Thema Kormorane hat der Deutsche Rat für Vogelschutz den Veranstalter aufgefordert, seine einseitige und unseriöse Hetzkampagne gegen die Kormorane sofort einzustellen. Der Landesbund für Vogelschutz (LBV) und das Komitee gegen den Vogelmord forderten ein Ende der Abschüsse in allen Bundesländern und stattdessen einen verbesserten Schutz von Gewässern, zu dem u. a. auch die Wasserrahmenrichtlinie alle EU-Mitgliedsstaaten verpflichtet. Eine von der Fischereilobby und einigen Bundestagsabgeordneten im Vorfeld der Konferenz angekündigte Initiative für eine Ausweitung der Kormoran-Abschüsse sei aus fachlicher Sicht völlig inakzeptabel und überhaupt nicht Ziel führend. „Der Kormoran kann nicht für fischereiwirtschaftliche Probleme in Deutschland verantwortlich gemacht werden“, so DRV-Präsident Hans-Günther Bauer in einer Pressemitteilung. Die Tatsache, dass sich der Vogel von Fisch ernähre, reiche als Begründung nicht aus, denn fast überall stehen die jeweils häufigsten Arten auf dem Speiseplan der Vögel. Bauer: „Eine Spezialisierung auf besonders gefährdete oder für Menschen besonders wohlschmeckende Fische gibt es nicht.“ Untersuchungen an der Küste sowie an großen Seen und Flüssen hätten zudem gezeigt, dass Kormorane dort keinen nennenswerten Einfluss auf die Bestände ihrer wildlebenden Beutetiere haben. Anstatt weiter auf unschuldige Tiere zu schießen, solle man sich lieber um die tatsächlichen

Ursachen wie Verluste von Strukturen in den Gewässern, Gewässerverbau z. B. durch Wehre und Wasserkraftwerke, Wasserverschmutzung und unsachgemäße fischereiliche Bewirtschaftung kümmern, so die Forderung der Vogelschutzverbände.

„Maßnahmen wie das Töten von Jungen im Nest, der Einsatz von Lasergeräten oder die hochfrequente Dauerbeschallung von Kolonien stellen eine unsägliche Tierquälerei dar und verstoßen gegen das Tierschutzgesetz und die Europäische Vogelschutzrichtlinie“, kritisierte LBV-Artenschutzreferent Dr. Andreas von Lindeiner. Die Kormoranvergrämung mit der Flinte verursache darüber hinaus so starke Störungen der übrigen Wasservögel, dass solche Maßnahmen in Schutzgebieten kategorisch abzulehnen sind. Heinz Schwarze vom Komitee gegen den Vogelmord wies darauf hin, dass der Kormoran in Mitteleuropa noch bis Anfang der 1980er Jahre vom Aussterben bedroht war und sich die Bestände nur dank intensiver Schutzbemühungen wieder erholt hätten. In den letzten fünf Jahren haben Angler und Fischer in Deutschland jedoch wieder mehr als 40.000 Kormorane erschlagen bzw. von Jägern abschießen lassen, weil sie die Vögel für ihre Ertragsverluste verantwortlich machen.

Um Fischbestände in Deutschland wirkungsvoll zu schützen, sind nach Ansicht der Vogelschützer vor allem eine Verbesserung der Lebensraumqualität sowie wirksame Maßnahmen gegen kommerzielle Überfischung erforderlich. ◀



**Ende im Müllsack: Immer öfter werden ganze Kormorankolonien mit behördlicher Genehmigung zerstört – die dabei getöteten Vögel füllen Berge von Müllsäcken.**



## Schlag gegen Ortolan-Handel

► Nach deutlichen Bestandseinbrüchen in ganz Europa gehören Ortolane mittlerweile zu den stark gefährdeten Singvogelarten des Kontinents. Ob in Deutschland, England, Skandinavien, Frankreich, den Niederlanden oder der Schweiz: Überall befinden sich die Bestände des kleinen Zuvogels auf Talfahrt. Als eine der Hauptgefährdungsursachen gilt die illegale Jagd im Südwesten Frankreichs, wo nach Schätzungen des Komitees jährlich mehrere Zehntausend Ortolane gefangen und anschließend verspeist werden. Trotz strenger Schutzvorschriften blüht der Schwarzmarkt, auf dem ein Dutzend Tiere mittlerweile nicht mehr unter 1.500 Euro zu haben ist. Nach monatelangen Ermittlungen ist der französischen Gendarmerie jetzt ein Schlag gegen einen Händlerring gelungen, der von Aquitanien aus Restaurants und private Gourmets mit den seltenen „Leckerbissen“ versorgt haben soll. Bei einer Razzia in einem Landhaus

bei Mont-de-Marsan entdeckten die Polizisten Anfang Oktober 2007 insgesamt 119 tote Ortolane in einer Tiefkühltruhe, 19 lebende Ortolane in Käfigen sowie 924 weitere tote Singvögel, darunter hauptsächlich Buchfinken und Hänflinge. Gegen den Besitzer des Hauses, in dem auch Fanggeräte entdeckt wurden, wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Ortolane gelten bei vielen französischen Köchen immer noch als traditionelle Delikatesse und Krönung von Luxusmenüs. Weil wegen der sinkenden Bestände immer weniger Tiere gefangen werden, steigen die Preise und damit der Druck auf die verbliebenen Überwinterer. In der Roten Liste Deutschlands wird der Ortolan als „stark gefährdet“ eingestuft. Bundesweit brüten nach Angaben von Ornithologen noch rund 4.000 Brutpaare – Tendenz weiter abnehmend. ◀



© Mark Piazzi

**Ortolane sind europaweit bedroht – in Frankreich werden sie immer noch mit Käfigfallen gefangen.**



© Komitee g. d. Vogelmord

## Proteste gegen Steinquetschfallen

► Die Kampagne des Komitees gegen den Fang von Singvögeln mit Steinquetschfallen im Süden Frankreichs läuft auf Hochtouren. Nachdem unsere Recherchen in den Fanggebieten zu zahlreichen Presseveröffentlichungen in Deutschland, Großbritannien, Belgien, Skandinavien und sogar in Israel und Indien geführt hatten, protestierten Vogelfreunde aus der ganzen Welt beim französischen Umweltministerium gegen den brutalen Vogelfang. Bis Ende März 2008 haben sich rund 52.000 Personen per Unterschriftenliste, Protestpostkarte oder Email an der Kampagne beteiligt. Dazu kamen mehrere hundert Briefe und Reise-Absagen an die Fremdenverkehrsämter der beiden betroffenen Départements Aveyron und la Lozère.

Währenddessen haben Biologen im Auftrag des Komitees während der Fangsaison mehr als 2.000 Fallen kontrolliert und eine umfangreiche Dokumentation dieser tierquälerischen und wahllos

tötenden Fangmethode erstellt, die im Februar 2008 an EU-Umweltkommissar Dimas, den Vorsitzenden des Umweltausschusses des Europäischen Parlamentes sowie rund 80 Mitglieder des Parlamentes verschickt wurde. Fazit des Reports ist, dass die Freigabe der Fallen jährlich Zehntausenden Zugvögeln das Leben kostet und außerdem eindeutig gegen die Bestimmungen der Europäischen Vogelschutzrichtlinie verstößt.

Eine Steinquetschfalle, französisch „tendelle“, ist eine mehrere Kilogramm schwere Kalksteinplatte, die von vier Holzstöckchen schräg aufrecht gehalten und mit Wacholderbeeren beködert wird. Berührt ein Vogel bei der Nahrungssuche die Konstruktion, saust die Steinplatte auf ihn herab. Schauplatz des tierquälerischen Vogelfangs sind die großen Kalkplateaus im Umfeld des berühmten Cevennen-Nationalparks. ◀

**Zerquetschte Misteldrossel: Komitee-Untersuchungen belegen, daß die steinzeitlichen Fallen im französischen Zentralmassiv gegen die EU-Vogelschutzrichtlinie verstoßen.**



© Komitee g. d. Vogelmord



© Komitee g. d. Vogelmord

**Das Röntgenfoto beweist:  
Die Todesursache der nördlich  
von Aachen gefundenen  
Kornweihe war ein Schrotschuß.**



© Komitee g. d. Vogelmord

## Gefährdete Kornweihe abgeschossen

► Ein unbekannter Täter hat im Kreis Heinsberg (NRW) einen der seltensten Greifvögel Deutschlands, eine Kornweihe, abgeschossen. Als Komiteemitarbeiter den toten Vogel Ende Februar 2008 untersuchten, stellten sie im linken Flügel des Tieres eine Verletzung fest, die sie als Einschussloch deuteten. Eine Röntgenaufnahme in einer Bonner Tierarztpraxis bestätigte den Verdacht. Der Vogel wurde erlegt – und zwar mit einer Schrotflinte. Der Abschuss der Weihe ist der vorläufige Höhepunkt einer ganzen Serie von Greifvogelverfolgungen im Rheinland. Allein in den letzten 12 Monaten sind vom Komitee im Bereich der Jülich-Zülpicher Börde mehr als ein Dutzend ähnliche Fälle registriert worden, darunter vergiftete Bussarde bei Dremmen (Heinsberg), in Disternich (Düren) und bei Kall (Euskirchen), Giftködern in Frillinghofen (Heinsberg), ein abgeschossener

Sperber bei Vettweiß (Düren), Habichtsfangkörbe bei Disternich (Düren), ein erlegter Uhu bei Schleiden (Euskirchen), Schüsse auf Turmfalken in Rheinbach (Rhein-Sieg-Kreis) und in Mönchengladbach und ein toter Rotmilan am Stadtrand von Euskirchen. „Diese Fälle sind nur die Spitze eines riesigen Eisberges. Wir entdecken ja nur den kleinen Teil der Opfer, die nicht bereits von den Tätern oder dem Fuchs weggeschleppt wurden“, kommentiert Komitee-Experte Thomas Hellwig die Zahlen. Der Ornithologe geht davon aus, dass es sich nicht nur um Einzeltäter, sondern um ein Netzwerk handelt – mit absehbaren negativen Wirkungen für bedrohte Arten. Jagdinteressen spielen als Motiv offenbar die Hauptrolle, denn viele Giftködern, Fallen und Opfer wurden in direkter Nähe zu Fasanenfütterungen und Hochsitzen gefunden. ◀

## Bonn: Vogeljagd mit Leimruten

► Das Komitee gegen den Vogelmord ist einem Singvogelfänger in Bonn auf die Spur gekommen: Nach einem Hinweis wurden Ende Januar 2008 auf dem Gelände eines Abenteuerspielplatzes im Stadtteil Hardtberg etwa 150 frisch präparierte Leimruten mit Federresten von zahlreichen Kleinvögeln gefunden. Bei einer großangelegten Suche in der Umgebung wurden drei weitere Fangplätze mit etwa 70 Leimruten und präparierten Zweigen entdeckt. Auch hier hatte der Fänger bereits zugeschlagen: An den Ästen klebten die Federn von Rotkehlchen, Buchfinken, Erlenzeisigen, Amseln sowie von Kohl-

Blau- und Tannenmeisen. Angelockt wurden die Vögel in allen Fällen durch gezielt aufgehängte Meisenknödel oder Futterspender. In einem Innenhof entdeckten Anwohner im Februar insgesamt 5 tote Zeisige, die zuvor mit Streufutter auf die klebrigen Äste gelockt wurden. Nachdem in der Bild-Zeitung sowie im Kölner Express groß über den Fall berichtet wurde, meldeten sich zahlreiche Zeugen beim Komitee, die Leimruten gefunden oder verdächtige Personen beobachtet hatten. Nachdem sich die Hinweise auf eine bestimmte Person verdichteten wurde beschlossen, alle Informationen und die weiteren Ermittlungen der Bonner Kriminalpolizei zu überlassen. Am 1. März nahm die Polizei den 34-jährigen Verdächtigen aus Bonn-Hardtberg fest, in dessen Wohnung die Beamten Reste des Vogelleims sowie Vögel in einem Käfig entdeckt hatten. Den Mann, der laut Polizeisprecher Harry Kolbe unter dringendem Tatverdacht steht, erwartet nun ein Strafverfahren wegen Verstoß gegen das Tierschutzgesetz. ◀



**Vogelfang in Bonn:  
Komitee-Geschäftsführer  
Alexander Heyd mit einem  
verendeten Erlenzeisig.**

# Wir über uns

Das Komitee gegen den Vogelmord e.V. wurde am 1. März 1975 in Berlin gegründet. Gemeinsam mit Natur- und Tierschutzorganisationen in Europa und Übersee engagieren wir uns für einen besseren Schutz wildlebender Tiere – insbesondere Vögel – vor menschlicher Verfolgung.

## Wilderei bekämpfen

Rund um das Mittelmeer und auf dem Balkan werden immer noch Millionen Zugvögel illegal abgeschossen oder mit Netzen und Fallen gefangen. Wir veranstalten Einsatzcamps entlang der Zugrouten, bei denen Freiwillige aus ganz Europa illegale Fanggeräte einsammeln und Fälle von Wilderei der Polizei melden. Jagdaufseher italienischer und bulgarischer Naturschutzverbände rüsten wir mit Geländefahrzeugen, Ferngläsern und Funkgeräten aus. Mit Erfolg: In einigen Regionen geht die Jagd mittlerweile spürbar zurück, andernorts – wie z. B. in Belgien – wurde der Vogelfang mittlerweile sogar vollständig verboten.



Grünschenkel

## Schutzgebiete schaffen

Auf Gebirgspässen und Inseln bündeln sich die Wege unserer Zugvögel, hier gibt es auch die meisten Jäger. Zahlreiche Pässe in den Alpen und im Apennin sind ebenso wie einige Mittelmeer-

inseln auf unsere Initiative hin unter Naturschutz gestellt worden. Im Norden Deutschlands haben wir den mehr als 65 Hektar großen Biotopverbund „Raisdorfer Krötenteiche“ sowie Teile der Schwenniederung aufgekauft und für den Naturschutz gesichert. Die vom Komitee betreuten Flächen sind Brut- und Rastgebiet für zahlreiche bedrohte Vogelarten.

## Artenschutz weltweit

Der illegale Handel mit wildgefangenen Exoten ist nach wie vor ein Millionen-geschäft für skrupellose Geschäftemacher und Schmuggler. Abnehmer der geschmug-gelten Seltenheiten sind vor allem Sammler und Händler in der Europäischen Union. Zahlreiche Arten sind dadurch bedroht, ungezählte Tiere verenden qualvoll beim Fang und beim Transport. Wir klären die Verbraucher über das schmutzige Geschäft mit Papageien, Reptilien und anderen exotischen Tieren auf, kontrollieren Vogelbörsen und Händler.



Gefangener Gelbbrustara



Polizisten beschlagnahmen einen Habichtsfangkorb.



Einsammeln von Fallen am Gardasee



Polenta mit Singvögeln/  
in Fallen verendete  
Rotkehlchen

## Gesetze verbessern

Mit Protestkampagnen, Dokumentationen und Prozessen vor den Gerichten streiten wir für einen besseren Schutz unserer Zugvögel und für eine vollständige Umsetzung der Europäischen Vogelschutzrichtlinie. Durch Umweltbeschwerden und Petitionen gegen die Vogeljagd konnten so z. B. in Italien schon Millionen Zugvögel vor drohendem Fang und Abschuss bewahrt werden.



# Ihre Spende macht den Unterschied.



© Markus Varesvuo / birdfoto.fi

*Ortolane gehören zu den seltensten Singvögeln Europas und sind überall in der EU geschützt. Dies hindert französische Vogelfänger und „Gourmets“ nicht, die Ammern zu verspeisen – wie das neu veröffentlichte Kochbuch „Grand Livre de Cuisine“ auf Seite 749 anschaulich belegt.*



## Helfen Sie

## mit! Spenden Sie mit!



Die Populationen unserer Wildvögel sind weltweit durch Jagd, Vogelfang und Lebensraumzerstörung bedroht. **Das Komitee gegen den Vogelmord, seine Spender, Partner und Förderer engagieren sich rund um den Globus gegen die Plünderung von Tierbeständen und ihren Lebensräumen. Damit diese Arbeit in Zukunft fortgesetzt und intensiviert werden kann, benötigen wir Ihre Hilfe. Durch eine steuerlich absetzbare Spende können Sie unsere Aktionen und Kampagnen direkt unterstützen.**

### Komitee gegen den Vogelmord e.V.

Aktionsgemeinschaft Tier- und Artenschutz  
Bundesgeschäftsstelle  
Auf dem Dransdorfer Berg 98, 53121 Bonn  
Tel. 02 28 / 66 55 21, Fax 02 28 / 66 52 80  
komitee@komitee.de  
www.komitee.de  
www.artenschutzbrief.de

Spendenkonto:  
Deutsche Bank PGK Hamburg  
BLZ 200 700 24, Konto-Nr. 042 000 000  
IBAN: DE93 2007 0024 0042 000 000  
SWIFT: DEUTDEDBHAM

Sparkasse Bregenz AG (Österreich)  
BLZ 20601, Konto-Nr. 0 000 076 885